

GENDER-MONITORING 2009

Bericht zur Situation der Gleichstellung von Frauen und Männern in Studium und Wissenschaft

Prof. Dr. Renate Schubert
Kristin Hoffmann

Der Bericht wurde am 30.11.2010 von der Schulleitung verabschiedet.



ETH

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

Inhaltsverzeichnis

Kurz und knapp: Die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst	1
1 Einleitung	2
2 Leaky Pipeline der ETH Zürich	4
2.1 Zur Leaky Pipeline der Hochschule insgesamt	4
2.2 Leaky Pipelines in den Departementen	5
2.3 Ziele der ETH Zürich	5
3 Studierende in den Diplom-Studiengängen sowie im Bachelor- und Master-System	6
3.1 Repräsentation von Frauen im Studium	6
3.2 Unterschiede zwischen den Departementen	7
3.3 Zweistufiges Studiensystem als Problem?	8
3.4 Verhältnis Studentinnen vs. Maturandinnen	8
3.5 Bildungsausländerinnen und -ausländer	8
3.6 Zur Bedeutung von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in den Departementen	11
4 Doktorierende	14
4.1 Repräsentation von Frauen im Doktorat	14
4.2 Zur Situation in den Departementen	15
4.3 Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer im Doktorat	15
4.4 Zur Bedeutung von Bildungsausländerinnen und -ausländern in den Departementen	16
4.5 Doktorierende aus der Schweiz	17
4.6 Doktorierenden-Anteil an Studierenden	17
5 Wissenschaftlicher Mittelbau	19
5.1 Leaky Pipeline im Wissenschaftlichen Mittelbau	19
5.2 Ausländerinnen und Ausländer im Wissenschaftlichen Mittelbau	20
5.3 Zielvereinbarung ETH-Zürich / ETH-Rat	21
5.4 Zur Bedeutung von Habilitationen	22
6 Professuren	23
6.1 Repräsentation von Frauen auf Ebene Professur	23
6.2 Berufungsverfahren	23
6.3 Professorinnen in den Departementen	24
7 ETH Research Grants	26
8 Resümee	27
Anhang	28
Methodische und technische Hinweise	28
Definitionen	29
Abkürzungen	30
Verzeichnis der Grafiken	31
Verzeichnis der Kästen	32
Datentabellen	33

Kurz und knapp: Die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst

Leaky Pipeline

Im Fokus dieses Berichts steht die „Leaky Pipeline“, also das Phänomen, dass anteilmässig immer weniger Frauen zu finden sind, je weiter oben man sich auf der akademischen Karriereleiter befindet. Auch die ETH Zürich ist durch eine solche klassische Leaky Pipeline gekennzeichnet: Frauen machten 2009 30% der Studierenden und Doktorierenden, 24.4% der Mitarbeitenden im Wissenschaftlichen Mittelbau und nur noch 10.5% bei den Professuren aus. Verglichen mit den 90er Jahren haben sich an der ETH Zürich zwar die Frauenanteile auf allen Qualifikations- und Karrierestufen erhöht. Die Leaky Pipeline an sich blieb jedoch erhalten.

Studium

Mit 30.6% (11792 Studierende, davon 3606 Frauen) erreicht der Frauenanteil 2009 in den Diplom-, Bachelor- und Master-Studiengängen den bisher höchsten Wert seit Gründung der ETH Zürich. Allerdings hat sich die Zunahme des Frauenanteils in den vergangenen Jahren deutlich verlangsamt. In den Jahren 2003 bis 2007 stagnierte der Studentinnen-Anteil knapp unter 30%. Erst seit 2008 ist wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen.

Doktorat

Im Doktorat wurde 2009 mit einem Frauenanteil von 30.4% ein Höchstwert erzielt. Anders als bei den Studentinnen, deren Anteil seit 2003 nur geringfügig stieg, nahm der Doktorandinnen-Anteil auch in den vergangenen Jahren kontinuierlich zu. Seit 2005 war ein Anstieg von 26.9% auf 30.4% zu verzeichnen.

Mittelbau

Im Durchschnitt aller Funktionsstufen betrug der Frauenanteil im Jahr 2009 24.4%. Dieser Wert stellt eine leichte Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr dar.

Professur

Der Frauenanteil auf Stufe Assistenzprofessur lag 2009 bei 22.5%. Der höchste Anteil an Assistenzprofessorinnen wurde bisher 1999 erreicht. Damals betrug er 27.8%.

Der Frauenanteil an den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren betrug im Jahr 2009 8.3%. Allein in den Jahren 2003 bis 2007 stieg der Anteil von 4.5% auf 8.0%.

In Berufungsverfahren sind die Chancen von Frauen, eine Professur an der ETH Zürich zu erhalten, leicht höher als bei männlichen Kandidaten.

Bildungsausländer/innen und Ausländer/innen

Studierende, Doktorierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland sind für die ETH Zürich von grosser Bedeutung. Der Internationalisierungsgrad der Hochschule ist generell hoch: So lag 2009 etwa der Anteil der Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer, d.h. derjenigen Studierenden, die für ihre Ausbildung aus dem Ausland in die Schweiz kamen, im Studium bei 18.3%. Im Doktorat betrug er bereits 59.0%. Im Wissenschaftlichen Mittelbau waren Ausländerinnen und Ausländer mit 68.0% vertreten. (Bildungs-)Ausländerinnen und Ausländer erhöhen tendenziell den Frauenanteil.

Departemente

Die ETH-Departemente lassen sich im Hinblick auf den Verlauf ihrer Leaky Pipelines in vier Gruppen unterteilen:

Gruppe 1: Klassische Leaky Pipeline: In diesen Departementen nimmt der Frauenanteil über die Qualifikations- und Karrierestufen kontinuierlich ab (D-ARCH, D-CHAB).

Gruppe 2: Kippen des Geschlechterverhältnisses auf der Stufe Doktorierende: In den betreffenden Departementen sind Frauen am Beginn des Studiums in der Überzahl. Dieses Geschlechterverhältnis kippt etwa auf Stufe Doktorat zuungunsten von Frauen (D-AGRL, D-BIOL).

Gruppe 3: Geknickte Leaky Pipeline: In den betreffenden Departementen steigt der Frauenanteil zunächst bis auf Stufe Doktorat an und sinkt danach wieder relativ stark ab (D-BAUG, D-ERDW, D-ITET, D-MATH, D-MATL, D-MAVT, D-MTEC, D-UWIS).

Gruppe 4: Keine/Schwach ausgeprägte Leaky Pipeline: Der Frauenanteil ist in diesen Departementen vergleichsweise zwar niedrig, bleibt jedoch über die Karrierestufen hinweg nahezu konstant (D-INFK, D-PHYS).

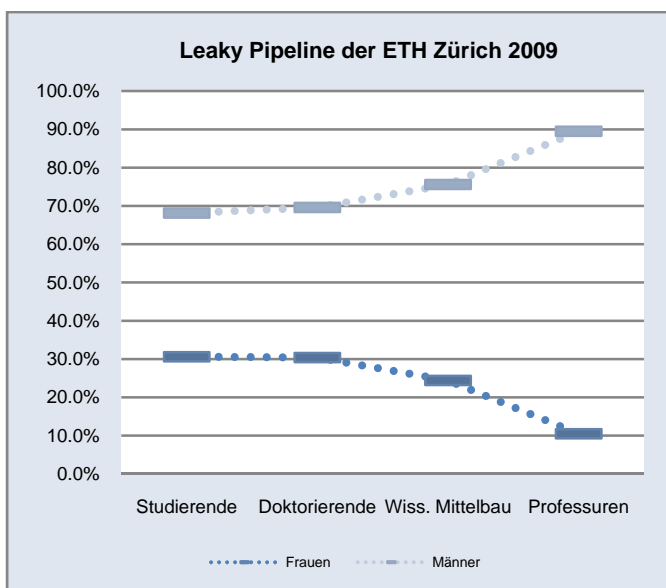
Fazit

Gemäss der Leistungsvereinbarung der ETH Zürich mit dem ETH-Rat für die Jahre 2008 bis 2011 sollen Frauen bis zum Jahr 2015 auf den Ebenen Professur, Mittelbau, Doktorierende und Studierende folgende Anteile einnehmen: Professorinnen 10%, Frauen im Mittelbau 30%, Doktorandinnen 35% sowie Studentinnen 35%. Bereits heute wird das Ziel auf Stufe Professur erreicht, jedenfalls dann, wenn zu den ordentlichen und ausserordentlichen Professorinnen die Assistenzprofessorinnen hinzugezählt werden. Ob der Zielwert von 35% auf Ebene Studierende erreichbar sein wird, ist hingegen fraglich. Bei den Doktorierenden kann das 35%-Ziel vermutlich verwirklicht werden. Der grösste Handlungsbedarf besteht derzeit im Mittelbau (ohne Doktorierende). Dort betrug der Frauenanteil 2009 24.4% und lag damit 5.6 Prozentpunkte unter dem angestrebten Zielwert von 30%. Zudem war der Frauenanteil gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig.

1 Einleitung

Gender-Monitoring an der ETH Zürich

Die ETH Zürich begann Ende 2009 mit dem Aufbau eines Gender-Monitoring. Hier liegt nun der erste Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern an der Hochschule vor. Im Fokus steht die sogenannte **Leaky Pipeline**, also die Beobachtung, dass an Hochschulen umso weniger Frauen zu finden sind, je weiter oben die entsprechende akademische Hierarchiestufe angesiedelt ist. Leaky Pipelines gibt es an praktisch allen Hochschulen in der Schweiz und im Ausland, so auch an der ETH Zürich: Während Frauen 2009 ca. 30% der Studierenden ausmachten, waren auf Stufe Professur nur noch ca. 10% Frauen anzutreffen. Geht man davon aus, dass zwischen Studienbeginn und Erhalt der Professur 20 bis 25 Jahre liegen, müsste man den aktuellen Professorinnen-Anteil mit dem früheren Studentinnen-Anteil vergleichen (siehe hierzu auch im Anhang unter Methodische und technische Hinweise). Der durchschnittliche Professorinnen-Anteil der ETH Zürich im Jahr 2009 ist allerdings nur ungefähr halb so gross wie der Studentinnen-Anteil ein Vierteljahrhundert zuvor. Frauen gingen dem akademischen Bereich also tatsächlich „verloren“.



Grafik 1: Leaky Pipeline der ETH Zürich 2009

Diese Zahlen sind aus den ETH-Jahresberichten bereits bekannt. Unklar war jedoch bisher, auf welcher akademischen Stufe der „Verlust“ an Frauen besonders gross ist und wie die Leaky Pipelines in den verschiedenen Departementen aussehen. Dieser Bericht will die entsprechenden Lücken schliessen. Die Erhebung und Auswertung Gender-bezogener Daten bildet dabei das Fundament einer zielorientierten Gleichstellungspolitik. Nur wer weiss, auf welchen akademischen Stufen und in welchen Fachrichtungen Frauen „verloren“ gehen, kann Hebel zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen effizient ansetzen.

Die Hypothese, dass Frauen bereits im Übergang vom Studium zum Doktorat in grosser Zahl „verloren“ gehen, hat sich nicht bestätigt. Der bei diesem Übergang feststellbare Verlust an Schweizerinnen wird durch den Zugang von Bildungsausländerinnen ausgeglichen. Der grösste Verlust von Frauen insgesamt passiert später, und zwar im Übergang vom Post-Doktorat/der Wissenschaftlichen Assistenz II zur Stufe Oberassistent/Wissenschaftliche Mitarbeitende sowie im Übergang zur Stufe Senior Scientist/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende.

Zwischen den verschiedenen Fachrichtungen bzw. Departementen gibt es erhebliche strukturelle Unterschiede in den Leaky Pipelines. Neben dem klassischen Verlauf eines sukzessiven Rückgangs des Frauenanteils von einer zur nächsten Karrierestufe, den man in den Departementen ARCH und CHAB beobachten kann, weisen die Departemente BAUG, ERDW, ITET, MATH, MATL, MAVT, MTEC und UWIS einen geknickten Verlauf auf. In diesen Departementen steigt der Frauenanteil zunächst über das Studium hinweg bis auf Stufe Doktorat resp. Post-Doktorat/Wissenschaftliche Assistenz II an und sinkt danach wieder ab. Zwei Extremverläufe werden einerseits durch die auf niedrigem Niveau flach verlaufenden Leaky Pipelines des D-INFK und D-PHYS markiert sowie andererseits durch die gekippten Leaky Pipelines des D-AGRL und D-BIOL. In diesen beiden Departementen sind Frauen am Beginn des Studiums in der Überzahl. Im Verlauf der akademischen Karriere nimmt der Frauenanteil dann jedoch drastisch ab.

Die Analyse der Leaky Pipelines konnte auf der Basis der Auswertung von Gender-Daten der Abteilung Finanzen und Controlling sowie weiterer zuständiger Gremien an der ETH-Zürich durchgeführt werden. Um den unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Strukturen der Departemente gerecht zu werden wurden ergänzend Gespräche mit den Departementsverantwortlichen geführt. Im Rahmen dieser Gespräche wurden die Ergebnisse des Gender-Monitoring diskutiert und in den Kontext der einzelnen Departemente eingeordnet. Dieses zweistufige Vorgehen erlaubte es, ein vertieftes Verständnis der Gleichstellungssituation an der ETH Zürich aufzubauen.

Eine Interpretation der Daten im Hinblick auf Ursachen für die beobachteten Entwicklungen kann und soll ein Monitoring nicht leisten. Vertiefende Untersuchungen, z.B. in Form der Befragung von Studierenden und Doktorierenden sind allerdings für die nähere Zukunft bereits geplant.¹

¹ Zur Ursachenforschung im Hochschulbereich allgemein siehe bspw.: AAUW, 2010: Why So Few? Women in Science, Technology, Engineering, and Mathematics,

<http://www.aauw.org/learn/research/whysofew.cfm>; European Commission, 2009: She figures 2009: Statistics and Indicators on Gender Equality in Science, http://ec.europa.eu/research/science-society/document_library/pdf_06/she_figures_2009_en.pdf; Bundesamt für Statistik, 2009: In der Schweiz und in Europa bleibt die Forschung hauptsächlich eine Männerdomäne, Medienmitteilung.

Chancengleichheit

In der Leistungsvereinbarung zwischen ETH Zürich und ETH-Rat 2008 bis 2011 wurden für das Jahr 2015 folgende Zielgrössen festgehalten: 10% Professorinnen, 30% Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Mittelbau, 35% Doktorandinnen und 35% Studentinnen. Die vorliegenden Auswertungen zeigen, dass die Zielwerte teilweise erreicht sind, teilweise aber nur schwer zu erreichen sein werden. Vor allem im Bereich Studierende und Wissenschaftlicher Mittelbau scheint es noch Handlungsbedarf zu geben.

Im Juli 2010 wurde der Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), Klaus Zimmermann, mit dem Satz zitiert: „[...] jede Frau, die beruflich nicht in die Position kommt, für die sie qualifiziert ist, kostet uns Wachstum.“² Übertragen auf den Hochschulbereich bedeutet dies unter anderem: Jede Frau, die nicht die akademische Position erreicht, die ihrer Qualifikation entspricht, bedeutet einen Verlust an Forschungsleistung.

Die Existenz der Leaky Pipeline an der ETH Zürich deutet darauf hin, dass das Potenzial von Frauen in der Forschung nicht optimal genutzt wird. Gerade in den Kernkompetenzbereichen der Hochschule, den Ingenieur- und Naturwissenschaften, sind Frauen als Studentinnen, im Mittelbau und noch wesentlich deutlicher auf der Ebene Professur untervertreten. Wenn es gelänge den Anteil qualifizierter Frauen in diesen Bereichen zu erhöhen, könnte hierdurch deren Potenzial und das von gemischt-geschlechtlichen Teams im akademischen Bereich besser ausgeschöpft werden. In einem Umfeld, in dem der Wettbewerb um Spitzenkräfte immer internationaler und damit auch schwieriger wird, hiesse dies eine bessere Positionierung der Hochschule durch eine bessere Nutzung von Humanressourcen.

Chancengleichheit – Nicht Ergebnisgleichheit

Chancengleichheit bedeutet gleiche Zugangs- und Lebenschancen für Menschen. Zugangs- und Lebenschancen sind dabei als reale und nicht lediglich theoretische Möglichkeiten zu verstehen. Massnahmen, die auf Chancengleichheit gerichtet sind, haben zum Ziel, geeignete Rahmenbedingungen zur Verwirklichung dieser realen Möglichkeiten zu schaffen. Das Prinzip der Chancengleichheit stellt dabei stark auf die autonomen Entscheidungen der Einzelnen ab.³ An Hochschulen bedeutet die Förderung der Chancengleichheit der Geschlechter, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es Frauen und Männern gleichermaßen ermöglichen, die verschiedenen Stufen einer akademischen Karriere zu durchlaufen. Es geht nicht um Ergebnisgleichheit, wie etwa einen Frauenanteil von 50% auf allen akademischen Karrierestufen, sondern – wie gesagt – um Chancengleichheit.

Anmerkungen

Im vorliegenden Bericht wird die Gleichstellungssituation auf Ebene der gesamten Hochschule zusammengefasst. Am Ende der einzelnen Teilkapitel, die den verschiedenen akademischen Karrierestufen gewidmet sind, werden die wichtigsten Erkenntnisse jeweils in Kästen präsentiert. Die dem Bericht zugrunde liegenden Datentabellen befinden sich im Anhang.

Ergänzend stehen unter www.gender-monitoring.ethz.ch die Berichte zur Gleichstellungssituation der einzelnen ETH-Departemente zur Verfügung. In diese sind auch die Ergebnisse aus den Departementgesprächen eingeflossen.

Danksagung

Wir danken allen an der ETH Zürich, die die Abfassung des ersten Monitoring-Berichts zum Thema Gleichstellung unterstützt haben. Allen voran danken wir dem Präsidenten der ETH Zürich, Herrn Prof. Dr. Ralph Eichler, der das Projekt Gender Monitoring inhaltlich unterstützte, durch kritische Fragen förderte und auch finanziell absicherte. Unser Dank gilt weiter Herrn Dr. Urs Hugentobler und Herrn Dr. Klaus Bredel von der Abteilung Finanzen und Controlling, die in enger Zusammenarbeit die für uns relevanten Daten aufbereitet und zusammengestellt haben. Wir danken auch den Mitarbeitenden der Abteilungen „Doktoratsadministration“ und „Akademische Angelegenheiten“ sowie dem Stab „Professuren“, die uns Zugang zu ihren Statistiken gewährten. Unser Dank gilt vor allem auch den zahlreichen Departementsvertreterinnen und -vertretern, die uns in ausführlichen Gesprächen Hintergrundinformationen und Einschätzungen weitergaben. Nicht zuletzt geht unser Dank an die Hochschulkommunikation der ETH Zürich, die mit ihren kritischen Kommentaren zum Gelingen des Berichts beitrug. Sämtliche Fehler und Unklarheiten gehen selbstverständlich zulasten der Autorinnen.

Zürich, im Dezember 2010

Renate Schubert

Kristin Hoffmann

² Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 2010: Frauen in Führungspositionen: Stillstand bei der Chancengleichheit, Pressemitteilung vom 15.07.2010, www.diw.de.

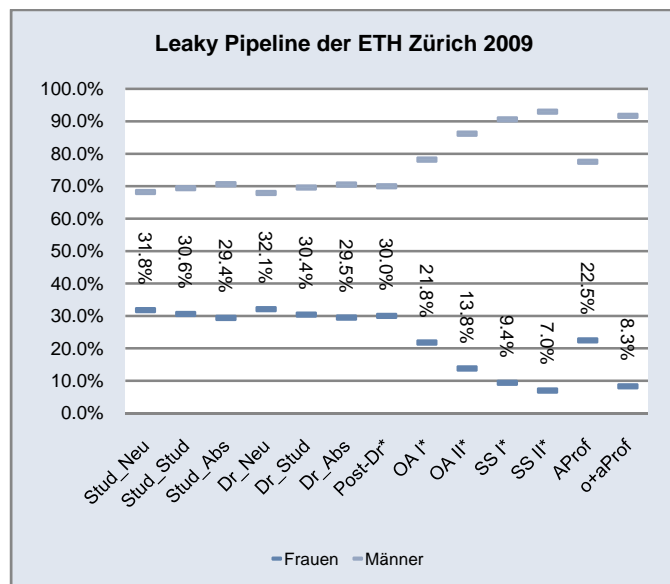
³ Mahlmann, 2010: Rechtsphilosophie und Rechtstheorie, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.

2 Leaky Pipeline der ETH Zürich

2.1 Zur Leaky Pipeline der Hochschule insgesamt

Die ETH Zürich weist die klassische Leaky Pipeline auf. Frauen fallen anteilig sukzessive über die einzelnen Karrierestufen hinweg aus dem Wissenschaftsbertrieb heraus. Der Verlust von Frauen beginnt dabei vor allem nach dem Post-Doktorat/der Wissenschaftlichen Assistenz II.

Im einzelnen zeigt die Leaky Pipeline im Jahr 2009 folgenden Verlauf: Der Frauen- resp. Männeranteil an der ETH Zürich lag bei den Studierenden und Doktorierenden 2009 relativ konstant bei ca. 30% resp. 70%. Auch auf Ebene Post-Doktorierende/Wissenschaftliche Assistenz II bleibt der Frauenanteil mit 30.0% stabil. Erst auf den folgenden Stufen der akademischen Karriereleiter nimmt die Geschlechterdiskrepanz deutlich zu. So sinkt der Frauenanteil im Übergang von der Stufe Post-Doktorierende zur Stufe Oberassistent I/Wissenschaftliche Mitarbeitende I von 30.0% auf 21.8%, d.h. um 8.2 Prozentpunkte und dann nochmals drastisch im Übergang zur Stufe Oberassistent II/ Wissenschaftliche Mitarbeitende II/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende I, wo der Frauenanteil nur noch 13.8% beträgt. Auf den Stufen Senior Scientist I/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende II/Gruppenleitende und Senior Scientist II machten Frauen noch 9.4% resp. 7.0% der Mitarbeitenden aus. Erst auf Ebene Assistenzprofessur mit einem Frauenanteil von 22.5% schliesst sich die Schere wieder. Auf Ebene ordentliche und ausserordentliche Professur wurde 2009 ein Frauenanteil von 8.3% erreicht.



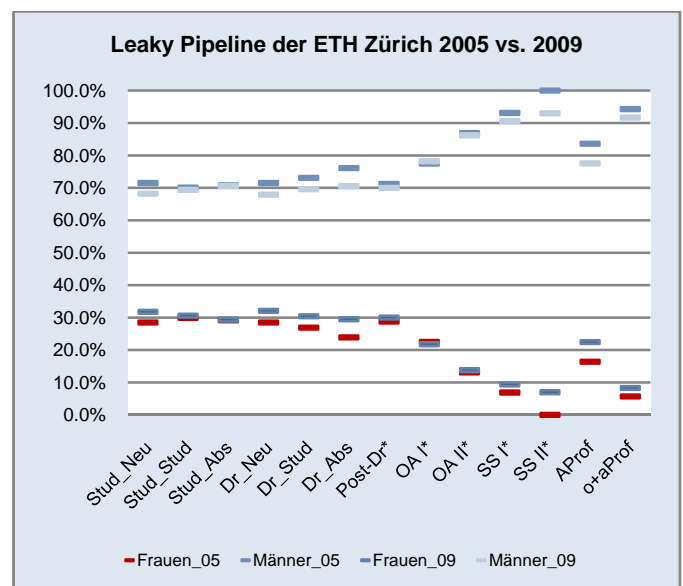
Grafik 2: Leaky Pipeline der ETH Zürich 2009

(*Ergänzung Funktionsstufen: Post-Dr/WissAss II, OA I/WissMa I, OA II/WissMa II/LeitWissMa I, SS I/LeitWissMa II/Gruppleit.)

Grafik 2 stellt die Frauenanteile auf den einzelnen Qualifikations- und Karrierestufen der ETH Zürich als Zeitpunktbetrachtung gegenüber. Dies weil eine Kohorten-Studie fehlt. Geht man

davon aus, dass zwischen Studienbeginn und Erhalt der Professur 20 bis 25 Jahre liegen, müsste man den aktuellen Professorinnen-Anteil mit dem früheren Studentinnen-Anteil vergleichen. Der durchschnittliche Professorinnen-Anteil der ETH Zürich im Jahr 2009 ist allerdings nur ungefähr halb so gross wie der Studentinnen-Anteil ein Vierteljahrhundert zuvor. Frauen gingen dem akademischen Bereich also tatsächlich „verloren“.

Ein Vergleich der Leaky Pipelines der Jahre 2005 und 2009 verdeutlicht, dass die Frauenanteile auf nahezu allen Qualifikations- und Karrierestufen gestiegen sind (siehe Grafik 3). Die Leaky Pipeline an sich blieb jedoch erhalten. Grafik 3 zeigt für den 5-Jahreszeitraum 2005 bis 2009 zunächst eine Stagnation der Frauenanteile im Studium (+2.3%), einen deutlichen Anstieg des Frauenanteils im Doktorat (+13.0%) sowie auf Ebene Assistenzprofessur (+37.0%; hier jedoch kleine Fallzahlen) und ordentliche und ausserordentliche Professur (+45.9%). Im Mittelbau war eine Zunahme des Frauenanteils um 4.2% auf Ebene Post-Doktorierende/Wissenschaftliche Assistenz II zu beobachten. Auf Stufe Oberassistent I/Wissenschaftliche Mitarbeitende I sank der Frauenanteil seit 2005 leicht um 3.1%. Auf Stufe Oberassistent II/Wissenschaftliche Mitarbeitende II/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende I stieg der Frauenanteil leicht um 5.3%. Auf Stufe Senior Scientist waren grössere Veränderung zu verzeichnen: So stieg der Frauenanteil auf Stufe Senior Scientist I/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende II/Gruppenleitende seit 2005 von 6.9% auf 9.4% (+36.2%) und auf Stufe Senior Scientist II von 0% auf 7%, wobei hinter letztgenanntem Anstieg lediglich eine absolute Zunahme in Höhe von einem Vollzeitäquivalent zugunsten einer Frau steht.



Grafik 3: Leaky Pipeline der ETH Zürich 2005 vs. 2009

(*Ergänzung Funktionsstufen: Post-Dr/WissAss II, OA I/WissMa I, OA II/WissMa II/LeitWissMa I, SS I/LeitWissMa II/Gruppleit. Die Frauen- und Männeranteile sind Stichtagwerte zum 31.12.2005 sowie zum 31.12.2009. Ausnahmen bilden die Funktionsstufen im Mittelbau. Hier werden die Frauen- und Männeranteile als Stichtagwerte zum 31.01.2006 sowie zum 31.12.2009 angegeben.)

2.2 Leaky Pipelines in den Departementen

In den Departementen stellt sich die Geschlechterverteilung auf den unterschiedlichen akademischen Hierarchiestufen teilweise deutlich anders dar als im ETH-Durchschnitt. Grundsätzlich lassen sich die Departemente im Hinblick auf den Verlauf der Leaky Pipelines in vier Gruppen unterteilen:

Gruppe 1: Klassische Leaky Pipeline: In diesen Departementen nimmt der Frauenanteil über die Qualifikations- und Karriere-stufen kontinuierlich ab (D-ARCH, D-CHAB).

Gruppe 2: Kippen des Geschlechterverhältnisses auf der Stufe Doktorierende: In den betreffenden Departementen sind Frauen am Beginn des Studiums in der Überzahl. Dieses Geschlechterverhältnis kippt etwa auf Stufe Doktorat zuungunsten von Frauen (D-AGRL, D-BIOL).

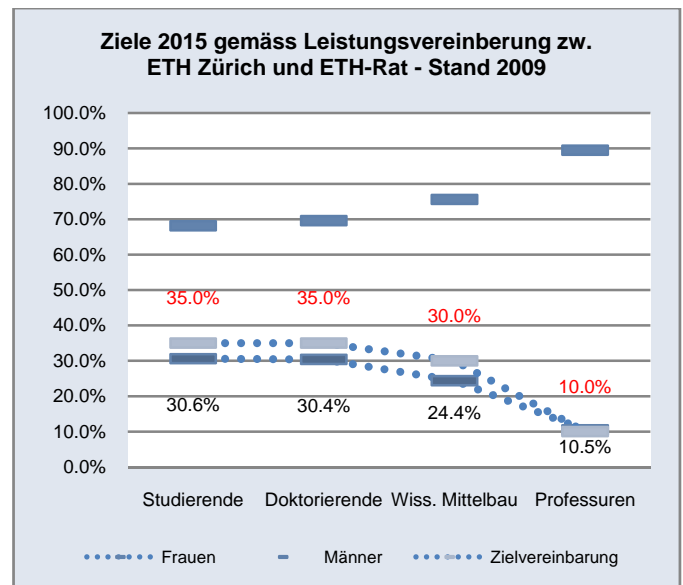
Gruppe 3: Geknickte Leaky Pipeline: In den betreffenden Departementen steigt der Frauenanteil zunächst bis auf Stufe Doktorat resp. Post-Doktorat/Wissenschaftliche Assistenz II an und sinkt danach wieder relativ stark ab (D-BAUG, D-ERDW, D-ITET, D-MATH, D-MATL, D-MAVT, D-MTEC, D-UWIS).

Gruppe 4: Keine/Schwach ausgeprägte Leaky Pipeline: Der Frauenanteil ist in diesen Departementen vergleichsweise sehr niedrig, bleibt jedoch über die Karrierestufen hinweg nahezu konstant (D-INFK, D-PHYS).

Eine ausführliche Darstellung der Leaky-Pipelines erfolgt in den einzelnen Departements-Übersichten, die im Internet unter www.gender-monitoring.ethz.ch abgerufen werden können.⁴

2.3 Ziele der ETH Zürich

Gemäss Leistungsvereinbarung der ETH Zürich mit dem ETH-Rat für die Jahre 2008 bis 2011 sollen Frauen bis zum Jahr 2015 auf den Ebenen Professur, Mittelbau, Doktoranden und Studierende folgende Anteile einnehmen: Professorinnen 10%, Frauen im Mittelbau 30%, Doktorandinnen 35% sowie Studentinnen 35%. Bereits heute wird das Ziel auf Stufe Professur erreicht, jedoch nur dann, wenn zu den ordentlichen und ausserordentlichen Professorinnen die Assistenzprofessorinnen mit hinzugezählt werden. Die Erreichung des Frauenanteils von 35% auf Ebene Studierende ist hingegen fraglich. In der Zeit von 2003 bis 2007 stagnierte dieser bei 30%. Erst seit 2008 lässt sich wieder eine leichte Zunahme des Frauenanteils ausmachen. Bei den Doktorierenden kann das 35%-Ziel vermutlich verwirklicht werden. Nach wie vor steigt dort der Frauenanteil stetig an, und zwar auch bei den Neueintritten ins Doktorat. Der grösste Handlungsbedarf besteht derzeit im Mittelbau (ohne Doktorierende). Dort betrug der Frauenanteil im Jahr 2009 24.4% und lag damit 5.6 Prozentpunkte unter dem angestrebten Zielwert von 30%.



Grafik 4: Ziele 2015 gemäss Leistungsvereinbarung zw. ETH Zürich und ETH-Rat – Stand 2009

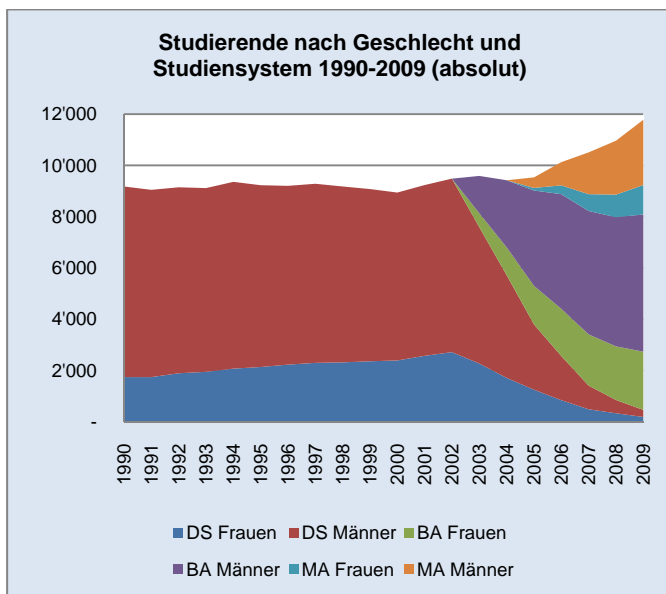
Im folgenden Kapitel werden nun die Entwicklung der Frauenanteile sowie die Chancen, die Zielvorgaben für 2015 zu erreichen, detailliert für die einzelnen Stufen der akademischen Karriere betrachtet.

⁴ Das D-GESS lässt sich aufgrund seiner spezifischen Struktur nicht in eine der vier gebildeten Gruppen einordnen (siehe auch Departements-Übersichten). Das D-BSSE kann aufgrund seiner erst jungen Existenz ebenfalls nicht zugeordnet werden.

3 Studierende in den Diplom-Studiengängen sowie im Bachelor- und Master-System

3.1 Repräsentation von Frauen im Studium

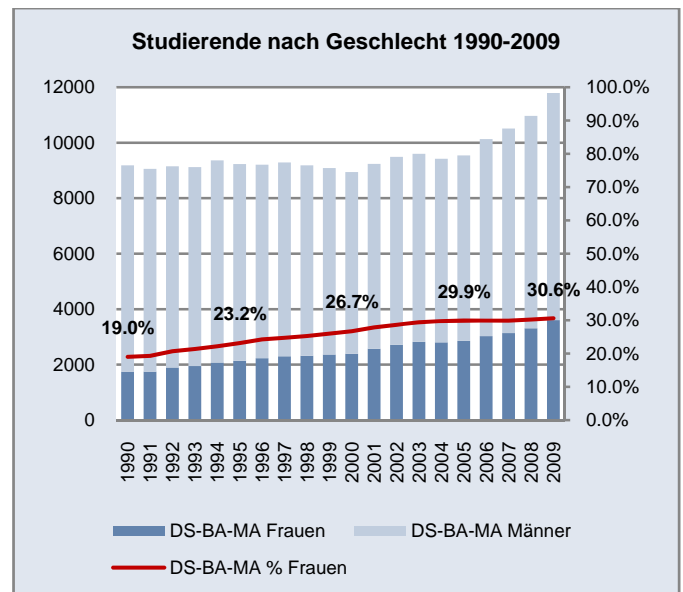
2009 waren insgesamt 11792 Studierende für ein Bachelor-, Master- oder Diplom-Studium an der ETH Zürich eingeschrieben und damit knapp 2850 mehr als noch im Jahr 2000. Die Umstellung vom Diplom- zum Bachelor-Master-System war 2009 an der ETH Zürich faktisch vollzogen. Lediglich 463 Personen, davon 186 Frauen, studierten noch in Diplom-Studiengängen.



Grafik 5: Studierende nach Geschlecht und Studiensystem 1990-2009 (absolut)

Mit 3606 Frauen betrug der Anteil der Studentinnen 2009 30.6%. Er lag damit deutlich über dem Frauenanteil von 26.7% im Jahr 2000 und demjenigen von 19% im Jahr 1990. Nach Jahren der kontinuierlichen Zunahme stagnierte der Studentinnen-Anteil jedoch in der Zeit von 2003 bis 2007 bei knapp 30%. Erst 2008 und 2009 war wieder ein leichter Anstieg von 29.9% im Jahr 2007 auf 30.2% resp. 30.6% zu beobachten.

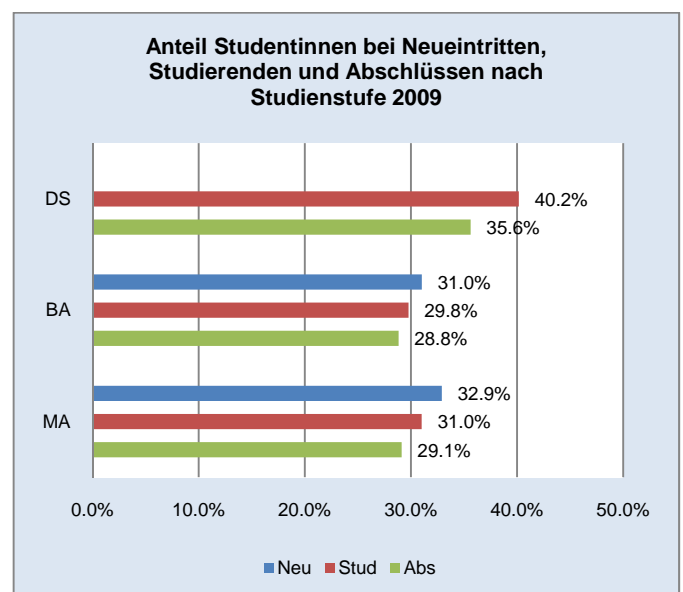
Auch bei den Neueintritten ist der Frauenanteil seit 1990 deutlich angestiegen. 2009 erreichte er im Durchschnitt 31.8%.⁵ Der Anteil neu eingetretener Studentinnen in die Bachelor-Studiengänge lag mit 31.0% (2443 Neueintritte, davon 758 Frauen) unter dem bei den Master-Studiengängen, wo er 32.9% (1871 Neueintritte, davon 616 Frauen) betrug.



Grafik 6: Studierende nach Geschlecht 1990-2009

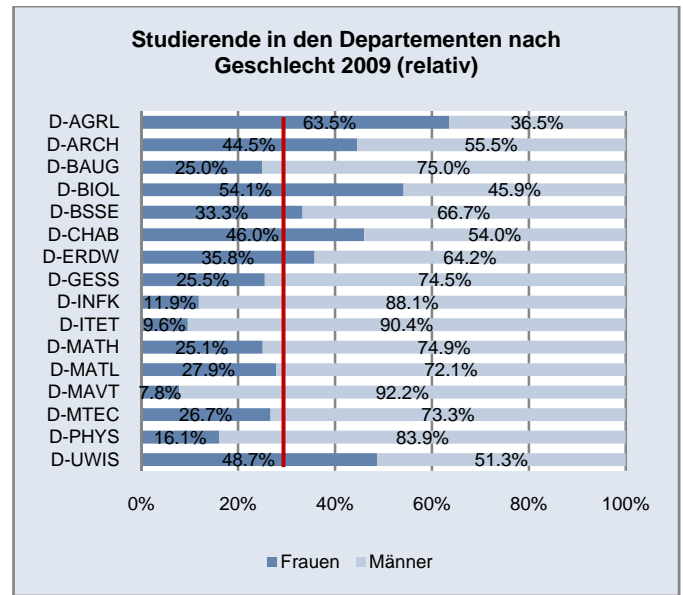
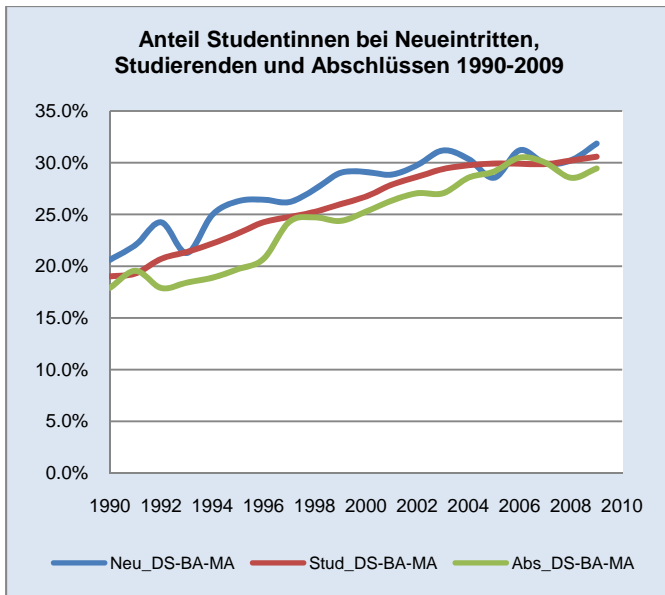
Wie schon bei den Studierenden war jedoch auch bei den Neueintritten seit 2003 eine Stagnation des Frauenanteils um 30% zu beobachten. Erst 2009 war mit 1.6 Prozentpunkten wieder ein deutlicher Anstieg gegenüber dem Vorjahr auszumachen. Ob diese Entwicklung auf die regelmässig zu beobachtenden Schwankungen zurückzuführen ist oder ob sich hierin tatsächlich erstmals wieder seit 2003 ein dauerhafter Anstieg des Frauenanteils zeigt, bleibt abzuwarten.

Der Absolventinnen-Anteil betrug 2009 29.4% im Durchschnitt aller Studienabschlüsse. 28.8% der Bachelor-Abschlüsse gingen an Frauen (347 von 1203), bei den Master-Abschlüssen erreichten Frauen einen Anteil von 29.1% (333 von 1143), bei den Diplomen lag der Frauenanteil bei 35.6% (62 von 174).



Grafik 7: Anteil Studentinnen bei Neueintritten, Studierenden und Abschlüssen nach Studienstufe 2009

⁵ Seit 2008 werden keine Diplom-Studiengänge mehr angeboten.



Grafik 8: Anteil Studentinnen bei Neueintritten, Studierenden und Abschlüssen 1990-2009

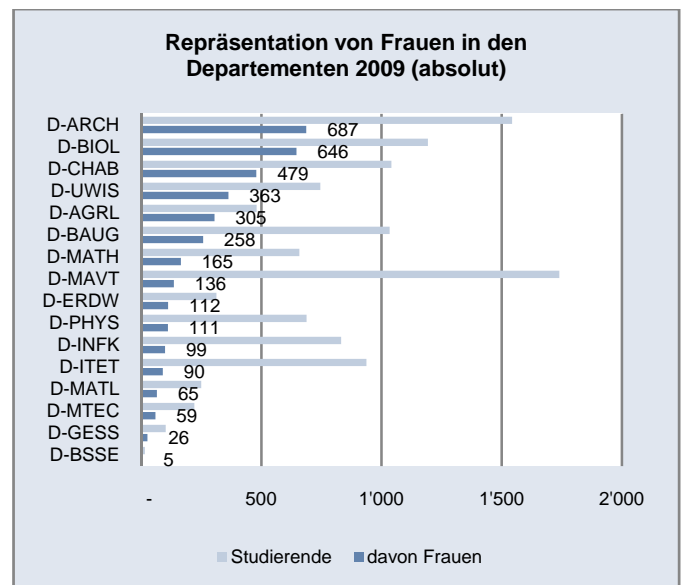
Zur Frage, ob Frauen mit einer gleich hohen Wahrscheinlichkeit wie Männer ein Studium abschliessen, lassen sich bisher nur Vermutungen anstellen, da die Studien-Abbruchquoten zum Zeitpunkt der Berichterstellung nicht vorlagen. Ein Vergleich der Frauenanteile bei den Neueintritten und Abschlüssen eines Studienjahrgangs zeigt allerdings keine grösseren Abweichungen.⁶

3.2 Unterschiede zwischen den Departementen

In den einzelnen Departementen gestaltet sich das Geschlechterverhältnis der Studierenden sehr unterschiedlich. Mit 63,5% weist das D-AGRL mit Abstand den höchsten Studentinnen-Anteil auf. Die wenigsten Frauen studierten 2009 verhältnismässig im D-MAVT. Dort erreichte der Frauenanteil 2009 7,8% und lag damit deutlich unter dem ETH-Durchschnitt von 30,6% (vgl. Grafik 9). Die absolut meisten Frauen studierten in den Departementen ARCH, BIOL und CHAB (vgl. Grafik 10). Die wenigsten Frauen waren 2009 in dem neugegründeten D-BSSE, im D-GESS und D-MTEC zu finden.

Grafik 9: Studierende in den Departementen nach Geschlecht 2009 (relativ)

(Die rote vertikale Linie bildet den ETH-Durchschnitt für 2009 in Höhe von 30,6% ab.)



Grafik 10: Repräsentation von Studentinnen in den Departementen 2009 (absolut)

⁶ Hierbei werden Studiendauern von 3-4 Jahren bis zum Bachelor-Abschluss, von 1-2 Jahren bis zum Master-Abschluss sowie von 5-6 Jahren bis zum Diplom unterstellt. Verschiebungen von Diplom-Studierenden in die neuen Studienstufen Bachelor und Master konnten bei diesem Vergleich nicht berücksichtigt werden.

3.3 Zweistufiges Studiensystem als Problem?

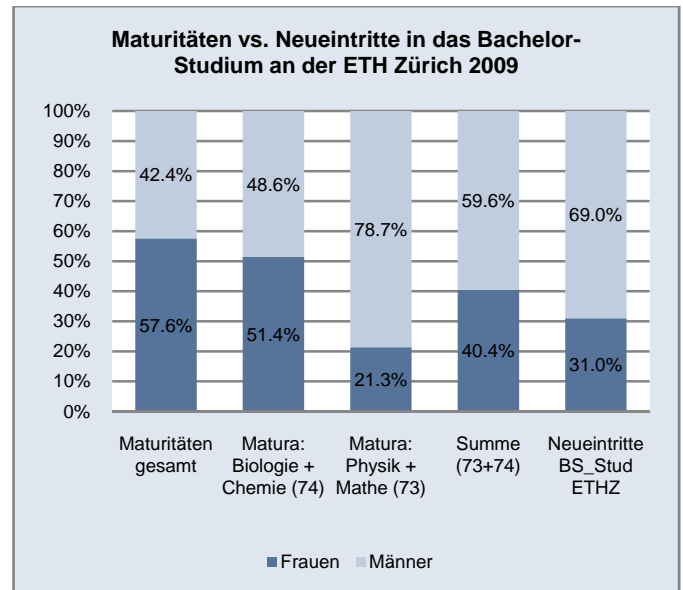
Seit dem Wintersemester 2003/04 erfolgte an der ETH Zürich die Einführung des Bachelor-Master-Systems. Die Diplom-Studiengänge laufen derzeit aus. Mit der Einführung des neuen zweistufigen Studiensystems war die Befürchtung verbunden, dass durch eine weitere Stufe auf der akademischen Karriereleiter Frauen im Übergang vom Bachelor- ins Master-Studium zusätzlich verloren gehen könnten.⁷ Diese Befürchtung scheint aus heutiger Sicht an der ETH Zürich unbegründet, liegt doch der Frauenanteil in den Master-Studiengängen mit 31% sogar leicht über dem der Bachelor-Studiengänge (29.8%). In den Diplom-Studiengängen lag der Frauenanteil 2009 bei 40.2% und damit höher als in den Master-Studiengängen. Folglich kann davon ausgegangen werden, dass es keine relativ stärkere Verschiebung von Frauen mit einem begonnenen Diplom-Studium in die Master-Studiengänge gab als von Männern. Allerdings ist zu beachten, dass die Master-Stufe in der betrachteten Phase noch im Aufbau befindlich war. Die kommenden Jahre werden zeigen müssen, ob die derzeitigen Beobachtungen auch künftig Bestand haben.

3.4 Verhältnis Studentinnen vs. Maturandinnen

Insgesamt schlossen 2009 mehr Frauen als Männer die Matura ab. Der Maturandinnen-Anteil lag schweizweit bei 57.6%. Während der Gymnasialzeit spezialisieren sich die Schülerinnen und Schüler bereits in einzelnen Disziplinen. Betrachtet man die naturwissenschaftlichen Disziplinen, dann zeigt sich im Schwerpunktbereich Biologie und Chemie bei den Maturitätsabschlüssen ein nahezu ausgewogenes Geschlechterverhältnis. Im Bereich Physik und Anwendungen der Mathematik dominieren hingegen mit einer Abschlussquote von 78.7% die Männer. Der durchschnittliche Frauenanteil in beiden naturwissenschaftlichen Schwerpunktbereichen (Biologie und Chemie sowie Physik und Mathematik) lag 2009 bei 40.4%. Dieser Frauenanteil kann als Orientierung für das Potenzial an Studentinnen an der ETH Zürich gesehen werden.⁸ Stellt man dem Maturandinnen-Anteil den Frauenanteil bei den neueingetretenen Bachelor-Studierenden im Jahr 2009 gegenüber, so zeigt sich eine Diskrepanz von 10 Prozentpunkten, d.h. es werden weniger Frauen für ein Studium an der ETH Zürich gewonnen, als potentiell an den Fachrichtungen interessiert sein könnten. Warum das so ist, soll mit Hilfe genauerer Analysen im Laufe des kommenden Jahres eruiert werden.

⁷ CRUS (Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten), 2010: Bologna-Monitoring 2008–2011. Erster Zwischenbericht 2008/09, www.crus.ch.

⁸ Aus der Bildungsforschung ist bekannt, dass das Interesse für naturwissenschaftlich-technische Themen bei Kindern bereits sehr früh geprägt wird. Eine Maturität in den MINT-Fächern zeigt folglich ein grundsätzlich vorhandenes Interesse der Absolventinnen und Absolventen an den entsprechenden Themen. Jedoch ist auch bekannt, dass zahlreiche Schülerinnen und Schüler mit einem altsprachlichen Hintergrund die ETH als Hochschule wählen und sehr gute Ergebnisse erzielen (ETHZ, 2008: Maturanoten und Studienerfolg: Eine Analyse des Zusammenhangs zwischen Maturanoten und der Basisprüfung an der ETH Zürich).

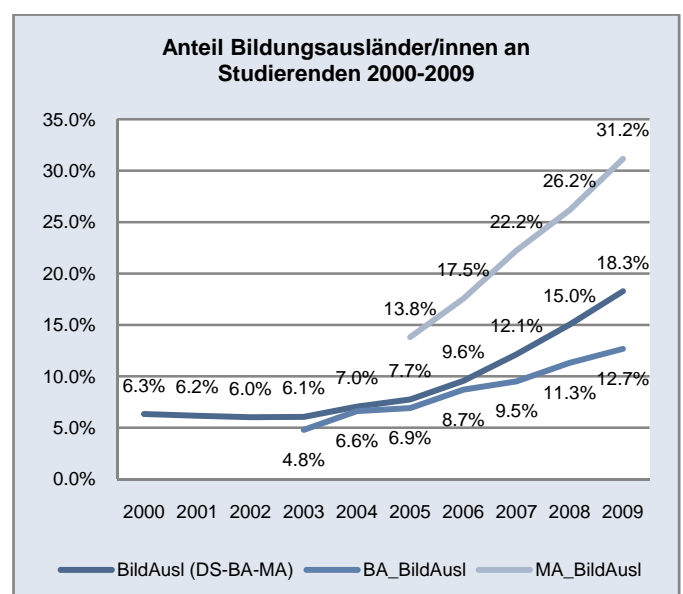


Grafik 11: Maturitäten vs. Neueintritte in das Bachelor-Studium an der ETH Zürich 2009

(Quellen: Bundesamt für Statistik, 2010: Maturitäten und Übertritte an Hochschulen 2009, www.admin.bfs.ch sowie Abteilung Finanzen und Controlling der ETH Zürich.)

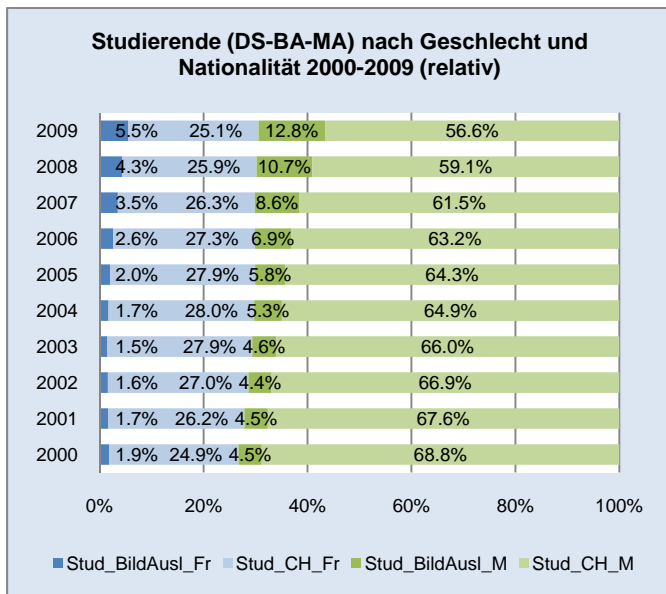
3.5 Bildungsausländerinnen und -ausländer

Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer, d.h. Studierende, die für ihre Ausbildung aus dem Ausland in die Schweiz kamen, machten 2009 18.3% der Studierenden an der ETH Zürich aus. Ihr Anteil ist mit der Einführung des Bachelor-Master-Systems seit dem Wintersemester 2003 rasant von 6.1% auf das derzeitige Niveau angestiegen. In den Master-Studiengängen lag der Ausländeranteil 2009 sogar bei 31.2%. In den Bachelor-Studiengängen betrug er 12.7% (siehe zu den absoluten Grössen Grafik 20 sowie Grafik 21).

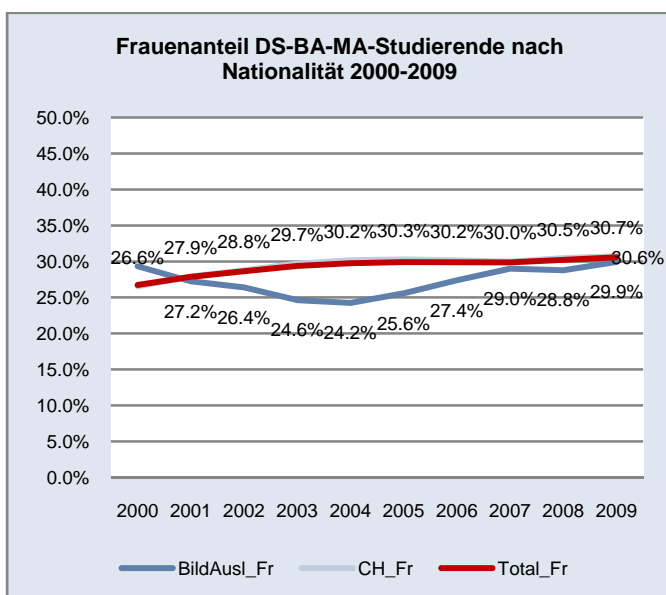


Grafik 12: Anteil Bildungsausländer/innen an Studierenden 2000-2009

Betrachtet man die Zusammensetzung der Bachelor-, Master- und Diplom-Studierenden getrennt nach Geschlecht und Nationalität, so zeigt sich, dass der Anteil der Bildungsausländerinnen über alle Studienstufen hinweg seit 2005 deutlich von 2% der Studierenden im Jahr 2005 auf 5,5% im Jahr 2009 anstieg, während der Anteil der Schweizer Studentinnen an den Studierenden von 27,9% auf 25,1% leicht zurückging.



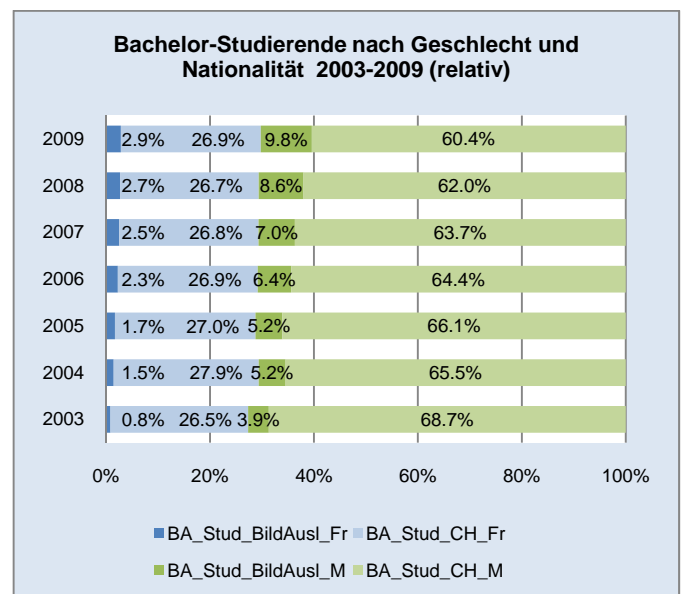
Grafik 13: Studierende (DS-BA-MA) nach Geschlecht und Nationalität 2000-2009 (relativ)



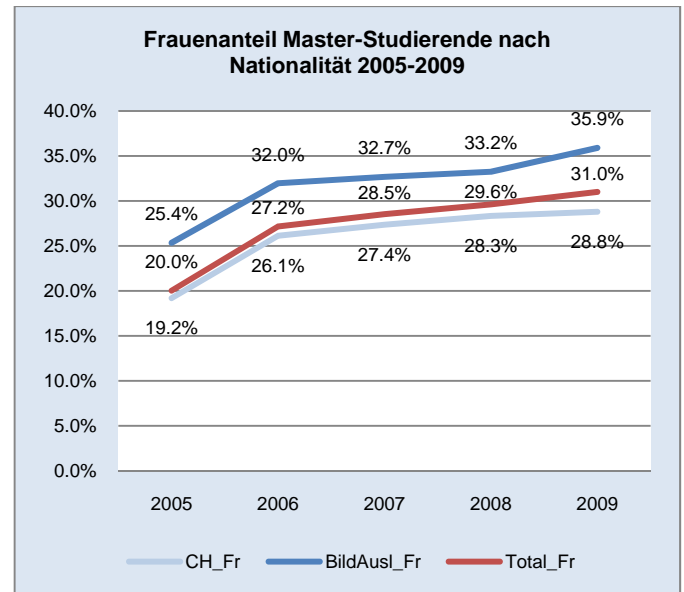
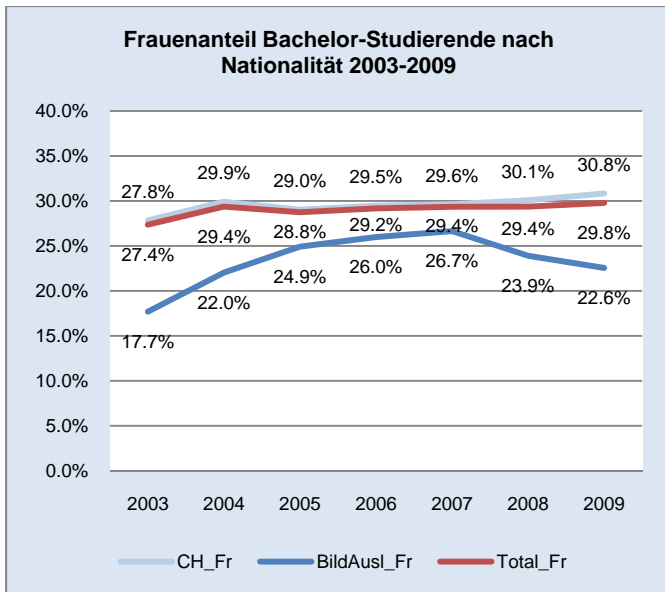
Grafik 14: Frauenanteil DS-BA-MA-Studierende nach Nationalität 2000-2009

In den Master-Studiengängen sind Bildungsausländerinnen im Vergleich zu Schweizerinnen stark vertreten (Verhältnis von 1 zu 2 im Jahr 2009), während sie im Bachelor-Studium bislang nur eine kleine Gruppe der Studentinnen ausmachten (vgl. Grafik 15 und 17).

Das Geschlechterverhältnis in der Gruppe der bildungsausländischen Studierenden entsprach 2009 mit einem Frauenanteil von 29,9% über alle Studienstufen hinweg knapp dem in der Gruppe der Schweizer Studierenden, in welcher der Frauenanteil 30,7% betrug (vgl. Grafik 14). Differenziert man nach Studienstufe, so zeigt sich, dass der Frauenanteil in den Bachelor- und Diplom-Studiengängen in den vergangenen Jahren in der Gruppe der Bildungsausländerinnen und -ausländer teilweise deutlich unter dem in der Gruppe der Schweizer Studierenden lag (vgl. Grafik 16). Anders verhält sich die Situation in den Master-Studiengängen. Hier lag der Frauenanteil in der Gruppe der ausländischen Studierenden seit deren Einführung jeweils deutlich über dem in der Gruppe der Studierenden aus der Schweiz. 2009 betrug er 35,9%, in der Gruppe der Schweizer Master-Studierenden erreichte er dagegen nur 28,8%. Aufgrund der wachsenden Zahl ausländischer Studierender wirkt sich dies zunehmend positiv auf den Frauenanteil der Studierenden insgesamt aus.

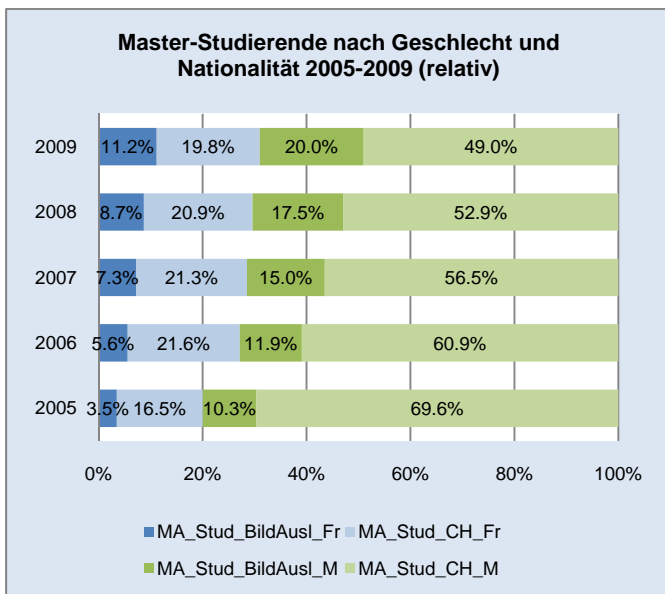


Grafik 15: Bachelor-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2003-2009 (relativ)



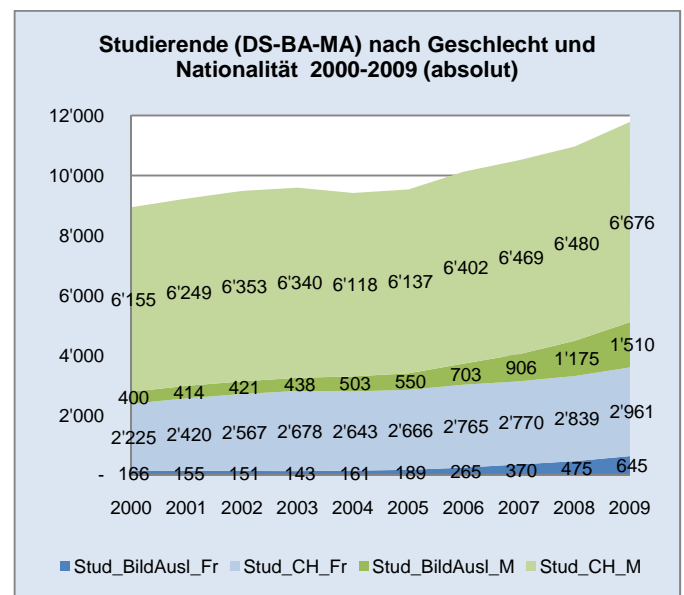
Grafik 16: Frauenanteil Bachelor-Studierende nach Nationalität 2003-2009

Grafik 18: Frauenanteil Master-Studierende nach Nationalität 2005-2009

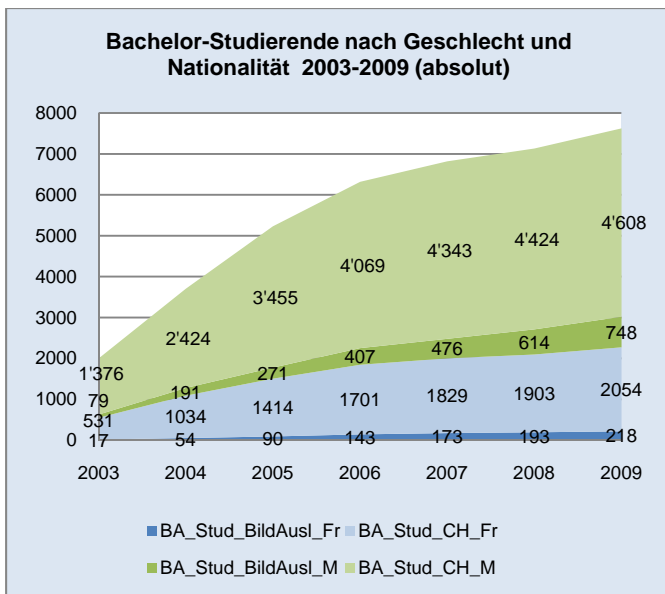


Grafik 17: Master-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2005-2009 (relativ)

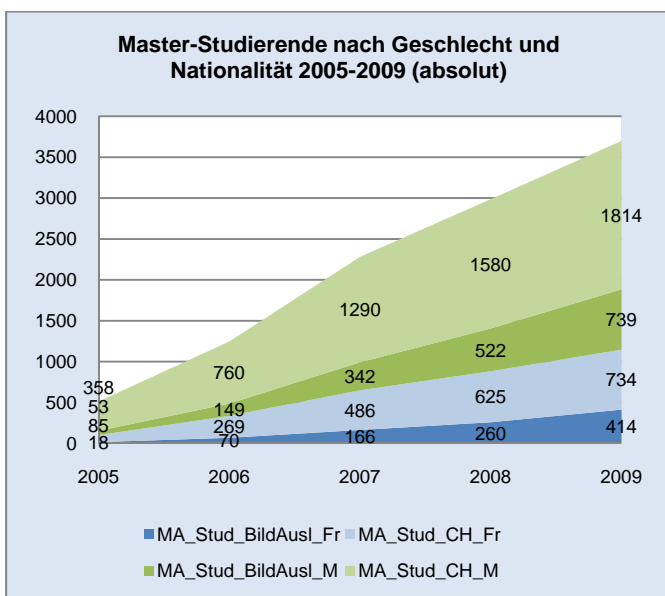
In absoluten Grössen zeigt sich bei der Differenzierung der Studierenden nach Geschlecht und Nationalität folgendes Bild: Seit 2000 stieg die Zahl der Studierenden insgesamt um 2846 an (Zuwachs um 31.8%). Der absolut grösste Zuwachs an Studierenden entfiel mit 1110 Personen auf die Gruppe der männlichen Bildungsausländer (Anstieg um 277.5%), gefolgt von der Gruppe der Schweizerinnen mit einem Anstieg um 736 Frauen (Anstieg um 33.1%) und der Gruppe der Schweizer Studenten (Zunahme um 521 Studenten resp. um 8.5%). Die Gruppe der Bildungsausländerinnen wuchs von 166 Frauen auf 645 Frauen an und nahm mithin um 288.6% gegenüber 2000 zu.



Grafik 19: Studierende (DS-BA-MA) nach Geschlecht und Nationalität 2000-2009 (absolut)



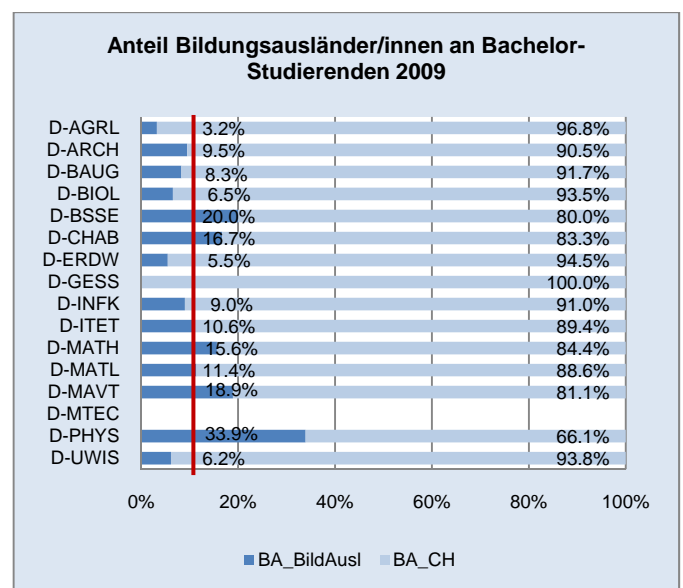
Grafik 20: Bachelor-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2003-2009 (absolut)



Grafik 21: Master-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2005-2009 (absolut)

3.6 Zur Bedeutung von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in den Departementen

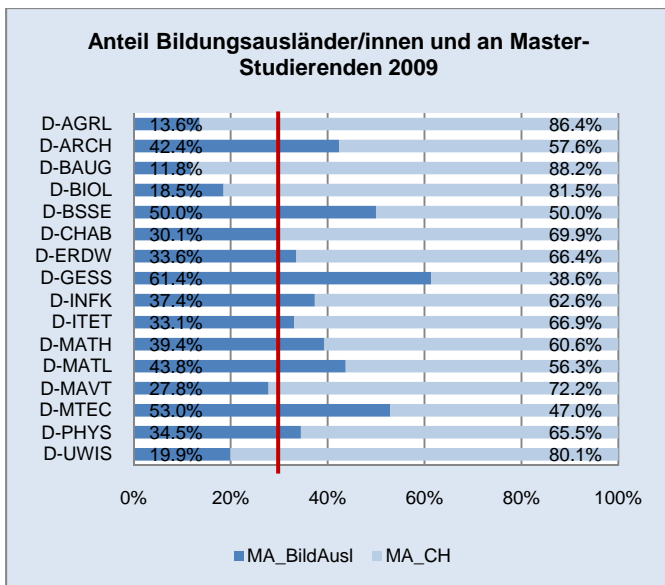
In den Departementen ist die Bedeutung von Bildungsausländern unterschiedlich gross. Dies gilt sowohl für die Bachelor- als auch für die Master-Studiengänge. Bei den Bachelor-Studiengängen reichte der Anteil an Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern im Jahr 2009 von 0% im D-GESS⁹ bis zu 33.9% im D-PHYS. Auf Master-Ebene nimmt der Internalisierungsgrad in allen Departementen zu. Im D-GESS lag der Anteil ausländischer Studierender mit 61.4% hier am höchsten. Den geringsten Anteil an Bildungsausländerinnen und -ausländern wies das D-BAUG mit 11.8% auf. In 8 von 15 Departementen (ohne D-BSSE) machten Bildungsausländerinnen und -ausländer ein Drittel oder mehr der Studierenden aus. Im D-GESS und im D-MTEC lag ihr Anteil über 50%.



Grafik 22: Anteil Bildungsausländer/innen an Bachelor-Studierenden 2009

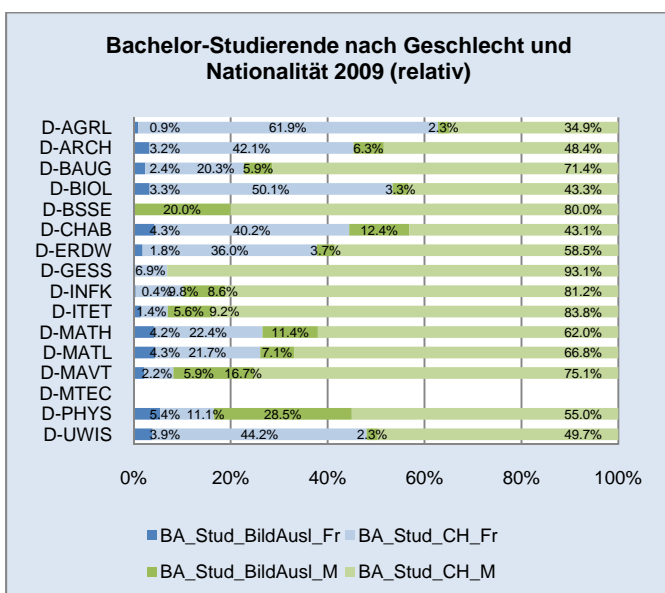
(Das D-MTEC bietet keine Bachelor-Studiengänge an. Die rote vertikale Linie bildet den ETH-Durchschnitt für 2009 in Höhe von 12.7% ab.)

⁹ Das Studienangebot auf Bachelor-Stufe richtet sich im D-GESS allein an Berufsoffiziere (beider Geschlechter) und folglich nur an Schweizer Bürgerinnen und Bürger.



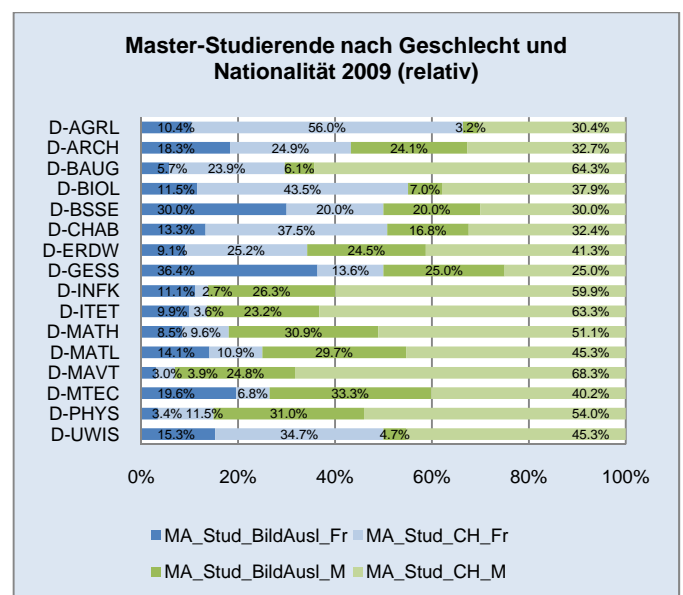
Grafik 23: Anteil Bildungsausländer/innen an Master-Studierenden 2009
(Die rote vertikale Linie bildet den ETH-Durchschnitt von 31.2% ab.)

Differenziert man die Studierenden nach Nationalität und Geschlecht, dann zeigt sich für 2009 folgendes Bild: Bildungsausländerinnen machen auf Bachelor-Ebene nur einen geringen Prozentsatz sowohl aller Studierenden als auch der Studentinnen aus. Am höchsten ist der relative Anteil ausländischer Studentinnen mit 5.4% der Studierenden im D-PHYS. In diesem Departement ist auch der Anteil der Bildungsausländerinnen an den Studentinnen mit 32.9% am höchsten.



Grafik 25: Bachelor-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2009 (relativ)
(Das D-MTEC bietet keine Bachelor-Studiengänge an.)

In den Master-Studiengängen gewinnen Bildungsausländerinnen gegenüber den Bachelor-Studiengängen massgeblich an Bedeutung. So stellten sie im D-GESS 2009 36% der Studierenden (von 44 Studierenden waren 16 Bildungsausländerinnen). Vor allem in den Departementen, die sich durch einen geringen Frauenanteil auszeichnen, haben Bildungsausländerinnen erheblichen Anteil an der Repräsentation von Frauen in den Master-Studiengängen: so beispielsweise im D-INFK (dort beträgt der Anteil der Bildungsausländerinnen an den Master-Studierenden 11.1%, Schweizerinnen machen lediglich einen Anteil von 2.7% aus) aber auch im D-ITET (9.9% vs. 3.6%), im D-MATH (8.5% vs. 9.6%), im D-MATL (14.1% vs. 10.9%) oder im D-MAVT (3.0% vs. 3.8%).



Grafik 24: Master-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2009 (relativ)

Kasten 1: Studierende – Die Hauptergebnisse

2009 studierten 3606 Frauen in Bachelor-, Master- oder Diplom-Studiengängen an der ETH Zürich. Der Frauenanteil erreichte mit 30.6% den bisher höchsten Wert seit Gründung der Hochschule.

Nach Jahren der kontinuierlichen Zunahme des Studentinnen-Anteils stagnierte dieser in den Jahren 2003 bis 2007 bei knapp unter 30%. 2008 und 2009 war erstmals wieder ein leichter Anstieg des Frauenanteils zu verzeichnen.

Mit der Umstellung vom einstufigen Diplom- auf das zweistufige Bachelor-Master-System war die Befürchtung verbunden, Frauen könnten durch die zusätzliche Stufe in der akademischen Laufbahn bereits während der Studienphase überproportional verloren gehen. Diese Befürchtung hat sich bisher nicht bewahrheitet.

Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer machten 2009 18.3% der Studierenden an der ETH Zürich aus. Ihr Anteil ist mit der Einführung des Bachelor-Master-Systems im Jahr 2003 rasant von 6.1% auf das derzeitige Niveau angestiegen.

Bildungsausländerinnen sind vor allem im Master-Studium stark vertreten. Jede dritte Master-Studentin kommt aus dem Ausland an die ETH Zürich.

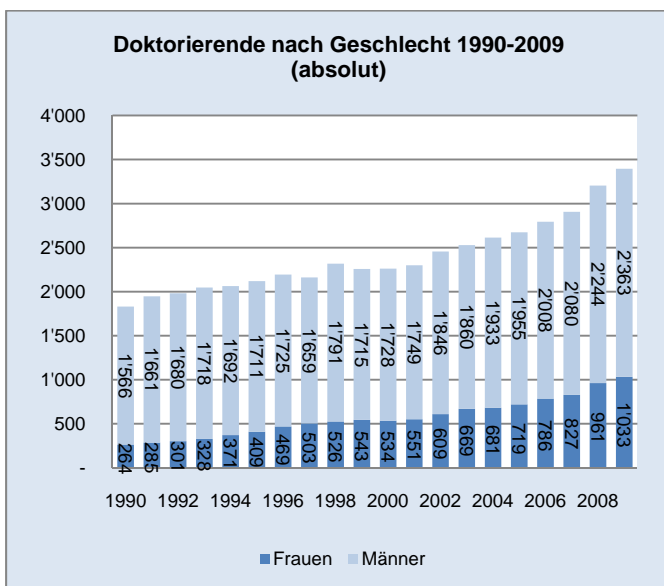
Der Frauenanteil in der Gruppe der bildungsausländischen Master-Studierenden liegt deutlich über dem der Schweizer Master-Studierenden. In den Bachelor- und Diplom-Studiengängen fällt der Frauenanteil in der Gruppe der bildungsausländischen Studierenden hinter dem der Gruppe der Schweizer Studierenden zurück.

Gemäss Leistungsvereinbarung zwischen ETH-Zürich und ETH-Rat soll der Studentinnen-Anteil bis 2015 35% betragen. Dieses Ziel scheint bei einem derzeitigen Niveau von 30.6% und vor dem Hintergrund einer eher geringen Zunahme des Frauenanteils um knapp 4 Prozentpunkte seit 2000 nur bedingt erreichbar zu sein. Allenfalls könnte sich der zunehmende Internationalisierungsgrad in den Master-Studiengängen verbunden mit dem relativ hohen Anteil bildungsausländischer Frauen positiv auf das Geschlechterverhältnis der Studierenden auswirken.

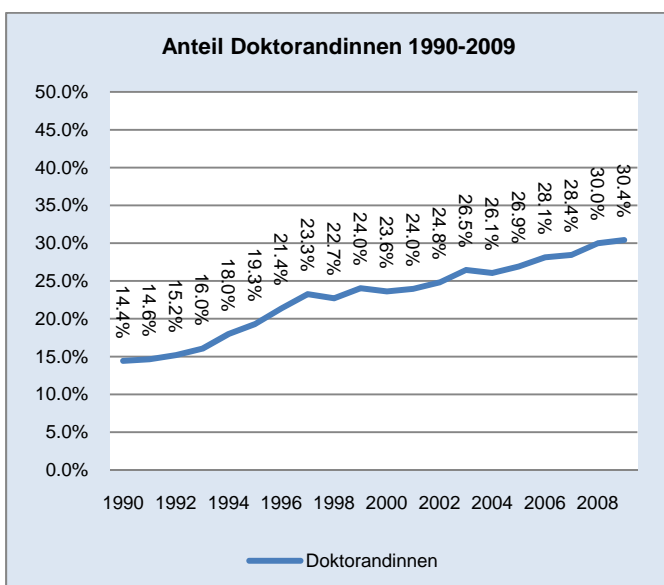
4 Doktorierende

4.1 Repräsentation von Frauen im Doktorat

2009 waren 3396 Doktorierende an der ETH Zürich eingeschrieben, davon 1033 Frauen. Seit 1990 hat sich die Zahl der Doktorierenden mit einem Anstieg um 1566 verandert, wobei vor allem seit 2000 ein starker Zuwachs zu verzeichnen war. Die Zahl der Doktorandinnen stieg seit 1990 auf das Vierfache von 264 auf 1033 im Jahr 2009. Damit nahm auch der Frauenanteil deutlich zu. Lag dieser 1990 noch bei lediglich 14,4%, so machten Frauen im Jahr 2009 einen Anteil von 30,4% an den Doktorierenden aus. Allein seit 2005 war ein Anstieg um 3,5 Prozentpunkte von 26,9% auf 30,4% zu verzeichnen.



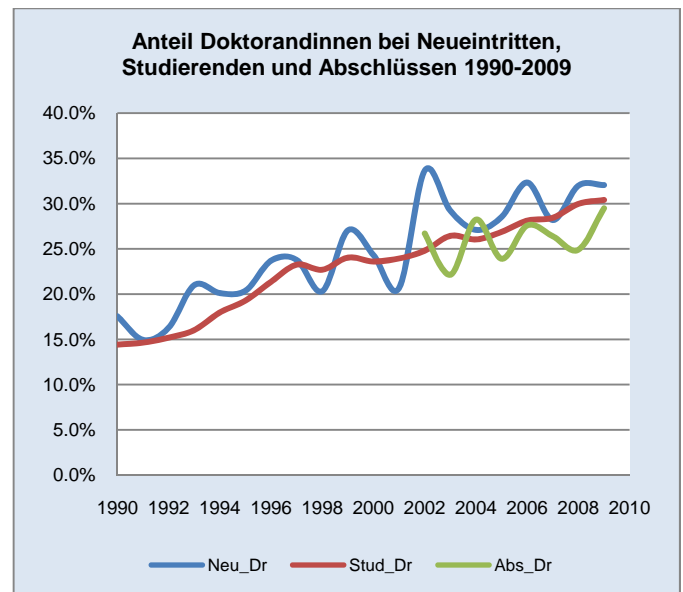
Grafik 26: Doktorierende nach Geschlecht 1990-2009 (absolut)



Grafik 27: Anteil Doktorandinnen 1990-2009

Im Gegensatz zu den Studentinnen, deren Anteil an den Studierenden zwischen 2003 und 2007 bei knapp 30% stagnierte und erst in den Jahren 2008 und 2009 wieder leicht anstieg, nahm der Doktorandinnen-Anteil in den vergangenen Jahren kontinuierlich zu.

Da auch der Frauenanteil bei den neueintretenden Doktorierenden weiterhin steigt (2009 erreichte er bereits 32,1%), könnte das Ziel aus dem Leistungsauftrag der ETH Zürich mit dem ETH-Rat, den Doktorandinnen-Anteil bis zum Jahr 2015 auf 35% zu erhöhen, erreicht werden.

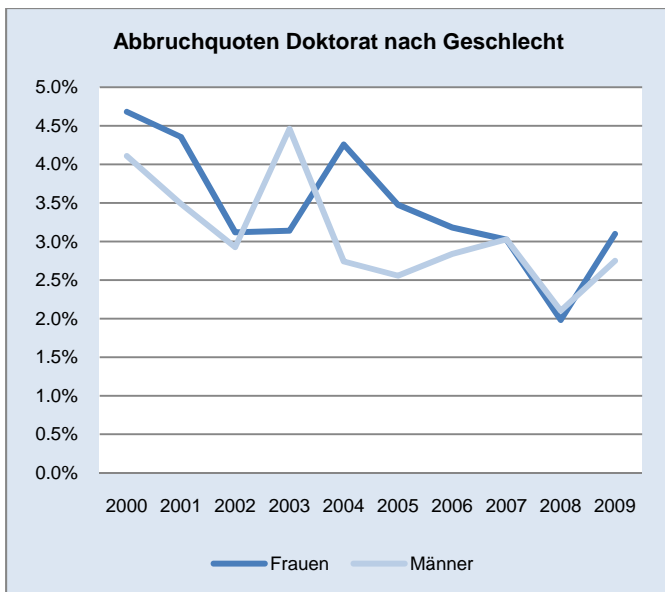


Grafik 28: Anteil Doktorandinnen bei Neueintritten, Studierenden und Abschlüssen 1990-2009

(Die Doktorats-Abschlüsse werden erst seit dem Jahr 2000 getrennt nach Geschlecht dokumentiert.)

Bei den Doktorats-Abschlüssen lag der Frauenanteil 2009 bei 29,5% und stieg damit auf ein bisher nicht erreichtes Niveau. Vergleicht man die Frauenanteile bei den Abschlüssen mit den Frauenanteilen bei den Neueintritten 4 Jahre zuvor (d.h. wird eine Doktorats-Dauer von 4 Jahren unterstellt), lässt sich kein Absinken des Frauenanteils über das Doktorat hinweg feststellen. So zeigen auch die Abbruchquoten¹⁰ von Frauen und Männern keine Geschlechter-spezifischen Unterschiede. Frauen schliessen demnach ihr Doktorat mit der gleichen Wahrscheinlichkeit ab, wie Männer.

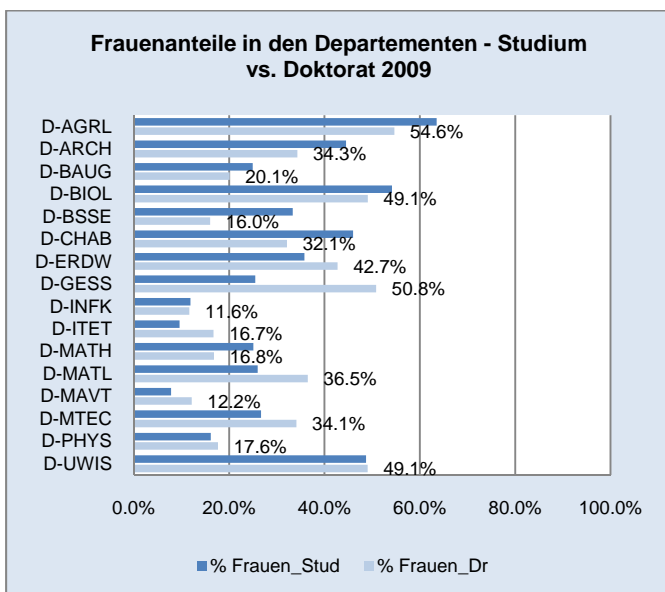
¹⁰ Zur Berechnung der Abbruchquoten wurde die Anzahl der Abbrüche eines Kalenderjahres mit der Anzahl der Doktorierenden desselben Kalenderjahres ins Verhältnis gesetzt.



Grafik 29: Abbruchquoten Doktorat nach Geschlecht

4.2 Zur Situation in den Departementen

In den Departementen zeigt sich folgendes Bild: Den grössten Doktorandinnen-Anteil weisen das D-AGRL (54.6%), das D-GESS (50.5%) sowie die Departemente BIOL und UWIS (je 49.1%) auf. Verhältnismässig am wenigsten Frauen doktorierten 2009 (ohne Berücksichtigung des D-BSSE) in den Departementen INFK (11.6%), MAVT (12.2%) und ITET (16.7%).

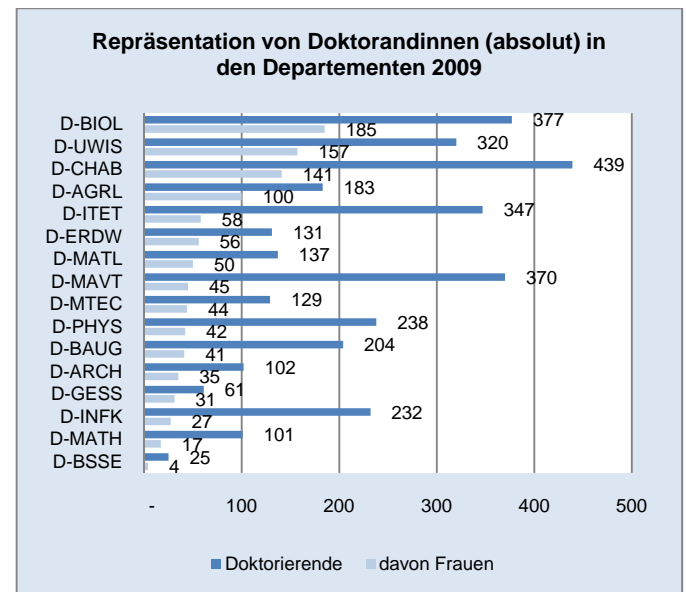


Grafik 30: Frauenanteile in den Departementen - Studium vs. Doktorat 2009

Stellt man den Frauenanteil bei den Studierenden dem bei den Doktorierenden gegenüber, so zeigt sich, dass in 8 von 15 Departementen (ohne D-BSSE) der Frauenanteil im Doktorat zu- (D-ERDW, D-GESS, D-ITET, D-MTEC, D-MAVT, D-MATL, D-PHYS so-

wie minimal im D-UWIS) und damit das Geschlechterungleichgewicht abnimmt. Diese Beobachtung trifft mehrheitlich auf Departemente zu, die im Studium einen sehr geringen Frauenanteil aufweisen (Ausnahme D-UWIS).

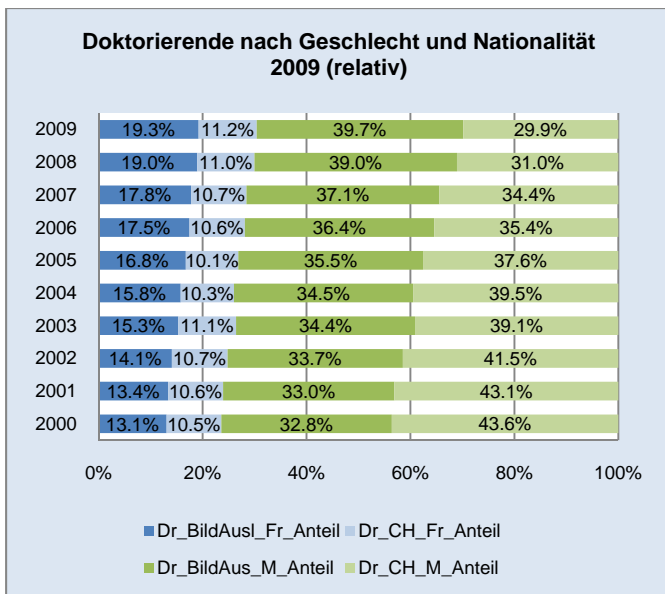
Absolut weist das D-BIOL mit 185 Doktorandinnen 2009 die grösste Zahl an Frauen auf, gefolgt vom D-UWIS (157 Doktorandinnen) und dem D-CHAB (141 Doktorandinnen). Die absolut wenigsten Doktorandinnen finden sich (abgesehen vom D-BSSE) im D-MATH (17 Doktorandinnen), D-INFK (27 Doktorandinnen) und D-GESS (31 Doktorandinnen).



Grafik 31: Repräsentation von Doktorandinnen (absolut) in den Departementen 2009

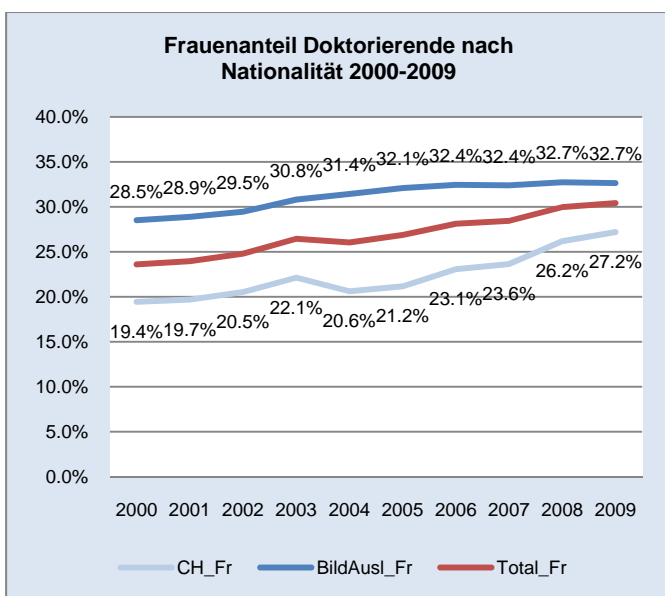
4.3 Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer im Doktorat

Wie schon bei den Studierenden haben auch auf Stufe Doktorat Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer stark an Bedeutung gewonnen. Machten diese im Jahr 2000 noch 45.9% der Doktorierenden aus, so lag ihr Anteil 2009 bereits bei 59.0%, d.h. bei deutlich mehr als der Hälfte der Doktorierenden. Die Zunahme des Internationalisierungsgrades gilt für beide Geschlechtergruppen. So stieg der Anteil der Bildungsausländerinnen an den Doktorierenden seit 2000 von 13.1% auf 19.3%, während der Anteil der Schweizer Doktorandinnen im gleichen Zeitraum mit 10 bis 11% relativ konstant blieb. Der relative Anteil männlicher Bildungsausländer nahm seit 2000 von 32.8% auf 39.7% zu. Demgegenüber sank der Anteil der Schweizer Doktoranden innert 10 Jahren von 43.6% auf 29.9%.



Grafik 32: Doktorierende nach Geschlecht und Nationalität 2009 (relativ)

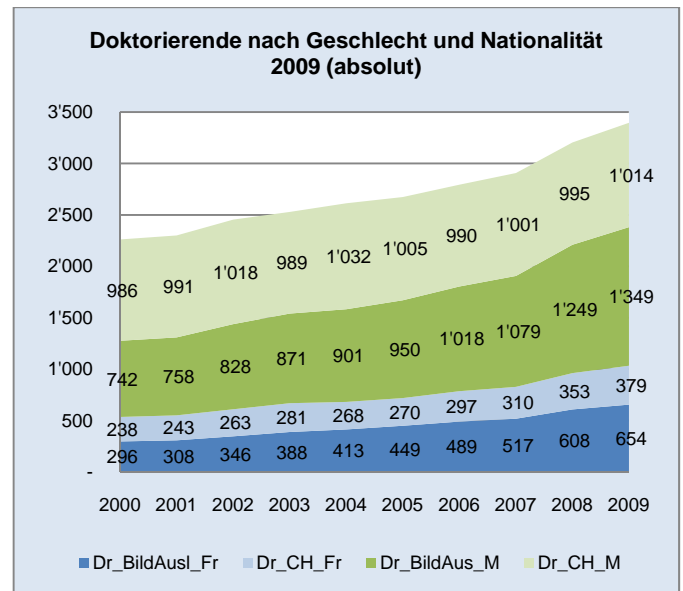
Der Frauenanteil in der Gruppe der doktorierenden Bildungsausländerinnen und -ausländer überstieg in den vergangenen 10 Jahren jeweils deutlich den Frauenanteil in der Gruppe der Doktorierenden aus der Schweiz (vgl. Grafik 33). Allerdings nahm er in letztgenannter Gruppe seit 2000 deutlich stärker zu, nämlich um 40.2%. In der Gruppe der bildungsausländischen Doktorierenden stieg der Frauenanteil im gleichen Zeitraum um 14.7%.



Grafik 33: Frauenanteil Doktorierende nach Nationalität 2000-2009

In absoluten Grössen stellt sich die Entwicklung der Doktorierenden wie folgt dar: Die Zahl Schweizer Doktoranden blieb seit dem Jahr 2000 praktisch konstant, die Zahl Schweizer Dokto-

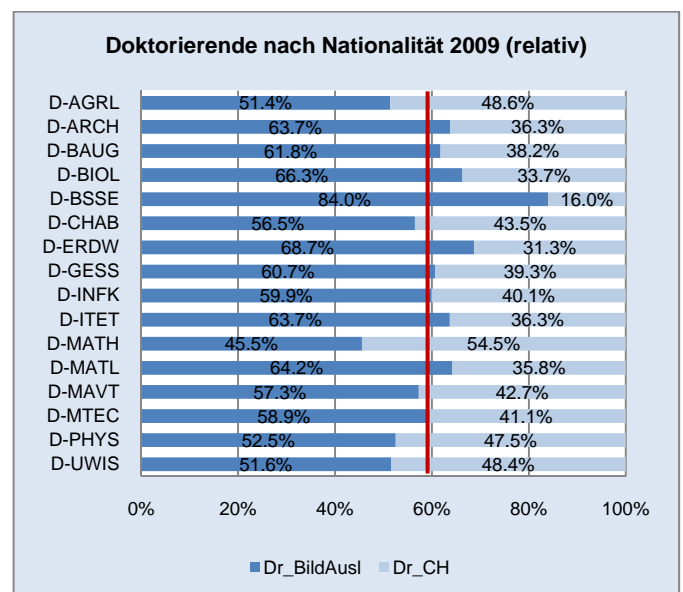
randinnen stieg um 60% von 238 auf 379 an. Deutlich stärker fiel der Anstieg bei den Bildungsausländerinnen und -ausländern aus: Doktorierten im Jahr 2000 noch 296 ausländische Frauen und 742 Männer an der ETH Zürich, so waren es 2009 bereits 654 (+121%) resp. 1349 (+82%).



Grafik 34: Doktorierende nach Geschlecht und Nationalität 2009 (absolut)

4.4 Zur Bedeutung von Bildungsausländerinnen und -ausländern in den Departementen

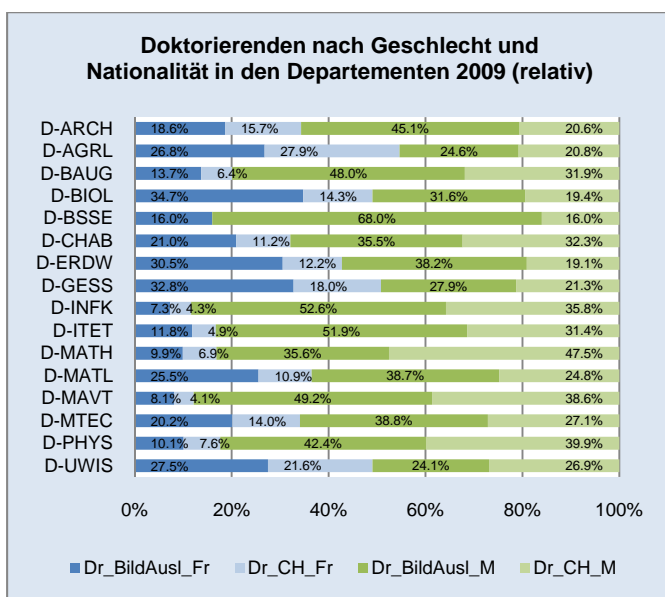
Bildungsausländerinnen und -ausländer machten 2009 in den einzelnen Departementen zwischen 45.5% (D-MATH) und 84% (D-B SSE, hier jedoch insgesamt nur 25 Doktorierende) aus.



Grafik 35: Doktorierende nach Nationalität 2009 (relativ)

(Die rote Vertikale bildet den ETH-Durchschnitt von 59.0% ab.)

Den grössten Anteil an Bildungsausländerinnen weist das D-AGRL mit 34.7% der Doktorierenden auf. Den geringsten Anteil verzeichnete das D-INFK mit 7.3%. In allen Departementen mit Ausnahme des D-AGRL ist der Anteil der Doktorandinnen aus dem Ausland grösser, als der Anteil der Doktorandinnen aus der Schweiz. In 10 von 16 Departementen kommen sogar mehr als Zwei-Drittel der Doktorandinnen aus dem Ausland (D-BAUG, D-BIOL, D-BSSE, D-CHAB, D-ERDW, D-GESS, D-INFK, D-ITET, D-MATL sowie D-MAVT). Bei den männlichen Doktoranden ist dieses Nationalitäten-Verhältnis lediglich in drei Departementen zu finden (D-ARCH, D-BSSE sowie D-ERDW).



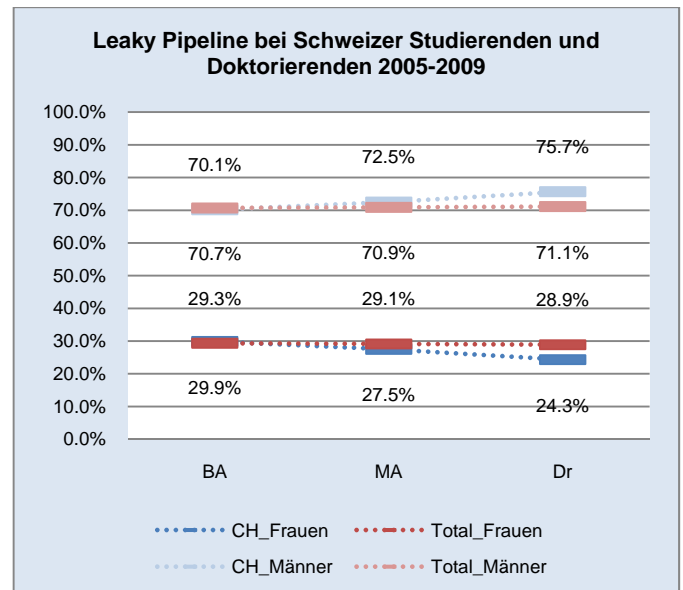
Grafik 36: Doktorierenden nach Geschlecht und Nationalität in den Departementen 2009 (relativ)

4.5 Doktorierende aus der Schweiz

Der Frauenanteil bei den Doktorierenden entspricht an der ETH Zürich mit 30.4% dem bei den Studierenden (30.6%). Betrachtet man also alle Studierenden und Doktorierenden, so bleibt das Geschlechterverhältnis im Übergang vom Studium zum Doktorat konstant. Vergleicht man hingegen die Geschlechteranteile allein in der Gruppe der Schweizer Studierenden und Doktorierenden, so zeigt sich bereits im Übergang vom Master-Studium zum Doktorat eine Zunahme der Geschlechterdiskrepanz. Während Schweizerinnen auf Master-Stufe im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2009 27.5%¹¹ der Schweizer Studierenden ausmachten, waren es auf Ebene Doktorat nur noch 24.3%. Zählt

¹¹ Die Diskrepanz zwischen den Frauenanteilen in den Bachelor- und Master-Studiengängen lässt sich auf den hohen Frauenanteil in den Diplom-Studiengängen zurückführen. Im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2009 lag der Frauenanteil bei den Schweizer Diplom- und Master-Studierenden bei 31.2%. Frauen, die ein Diplom-Studium begonnen haben und während des Studiums die Möglichkeit zum Wechsel in das Master-System hatten, scheinen diesen Wechsel seltener vollzogen zu haben als Männer.

man zu den Master-Studierenden noch die Diplom-Studierenden hinzu, dann wird der Rückgang des Frauenanteils bei einem Verhältnis von jetzt 31.2% zu 24.3% noch deutlicher sichtbar.



Grafik 37: Leaky Pipeline bei Schweizer Studierenden und Doktorierenden 2005-2009

4.6 Doktorierenden-Anteil an Studierenden

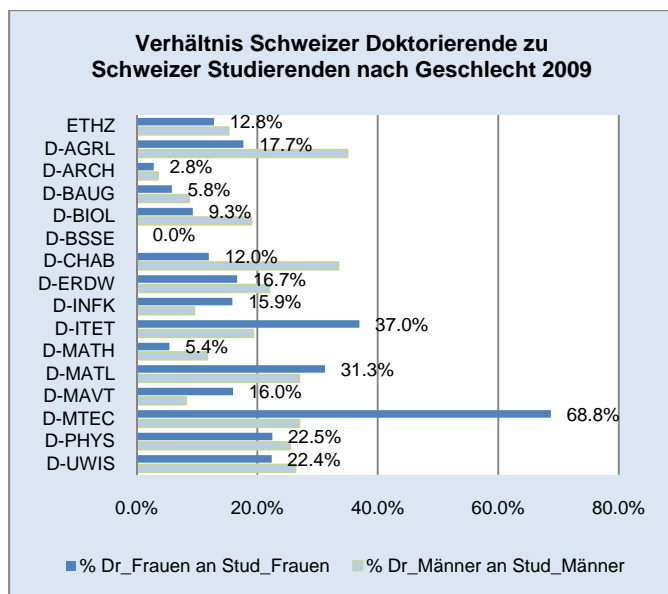
Als Doktorierenden-Quote wird das Verhältnis der Doktorierenden zu den Studierenden in einem Jahr definiert. Vorliegend wurde diese Quote für Schweizerinnen und Schweizer für das Jahr 2009 berechnet, und zwar ungeachtet dessen, an welcher Hochschule die Doktorierenden vorgängig studierten.

Gemäss diesen Berechnungen beträgt der Anteil der Schweizer Studentinnen, die ein Doktorat an der ETH Zürich aufnehmen 12.8%. Bei den Männern sind es 15.2%. In den Departementen zeigen sich wiederum sehr unterschiedliche Strukturen: Die Doktorandinnen-Quote ist mit 29.0% im D-GESS mit Abstand am höchsten (dieser Wert ist aus Darstellungsgründen in Grafik 38 nicht abgebildet).¹² Sehr grosse Werte weisen auch das D-MTEC (68.8%), das D-ITET (37.0%), das D-MATL (31.3%) und das D-PHYS (22.5%) auf, also Departemente, in denen der Studentinnen-Anteil eher gering ist.

In der Mehrheit der Departemente ist die Doktorierenden-Quote bei den Männern grösser als bei den Frauen. Nur in den Departementen ITET, MATL, MAVT und MTEC nehmen relativ mehr

¹² Der hohe Prozentsatz ist nicht erstaunlich, da das D-GESS auf Bachelor-Ebene allein den Studiengang Staatswissenschaften anbietet, welcher sich an Berufsoffiziere (beider Geschlechter) und damit an eine männlich dominierte Gruppe von Studierenden, richtet. Insgesamt ist damit der Studentinnen-Anteil im Departement eher klein. Auf Ebene Doktorat, welches thematisch deutlich breiter angelegt ist, zieht das D-GESS dann eine grössere Zahl an Absolventinnen anderer Hochschulen an.

Frauen ein Doktorat auf, als Männer. Auch hier handelt es sich wiederum um Departemente, die verhältnismässig wenige Studentinnen aufweisen.



Grafik 38: Verhältnis Schweizer Doktorierende zu Schweizer Studierenden nach Geschlecht 2009

Kasten 2: Doktorierende – Die Hauptergebnisse

2009 waren 3396 Doktorierende an der ETH Zürich immatrikuliert, davon 1033 Frauen. Dies entspricht einem Frauenanteil von 30.4%.

Im Gegensatz zu den Studentinnen, deren Anteil an den Studierenden zwischen 2003 und 2007 bei knapp 30% stagnierte und erst in den Jahren 2008 und 2009 wieder leicht anstieg, nahm der Doktorandinnen-Anteil auch in den vergangenen Jahren kontinuierlich zu. Seit 2005 war so allein ein Anstieg von 26.9% auf 30.4% zu verzeichnen (+13.0%).

Bildungsausländerinnen und -ausländer machten 2009 mit 59.0% deutlich mehr als die Hälfte der Doktorierenden aus (im Master-Studium lag ihr Anteil noch bei 31.2%). Gegenüber dem Jahr 2000 bedeutet dies einen Anstieg von knapp 30%. Der Internationalisierungsgrad der ETH Zürich steigt folglich weiter an.

Der relativ hohe Doktorandinnen-Anteil von 30.4% wird massgeblich durch den Frauenanteil unter den bildungsausländischen Doktorierenden erreicht, welcher 2009 32.7% betrug. Der Frauenanteil bei den Schweizer Doktorierenden lag demgegenüber 2009 bei nur 27.2%.

Vor allem in Departementen, die im Studium nur einen relativ geringen Frauenanteil aufweisen, machten Bildungsausländerinnen im Doktorat den Grossteil der Doktorandinnen aus.

Das Ziel aus dem Leistungsauftrag der ETH Zürich mit dem ETH-Rat, den Doktorandinnen-Anteil bis zum Jahr 2015 auf 35% zu erhöhen, könnte erreicht werden. Nach wie vor steigt der Doktorandinnen-Anteil von Jahr zu Jahr an. 2009 betrug der Frauenanteil bei den Neueintritten in ein Doktorat bereits 32.1%.

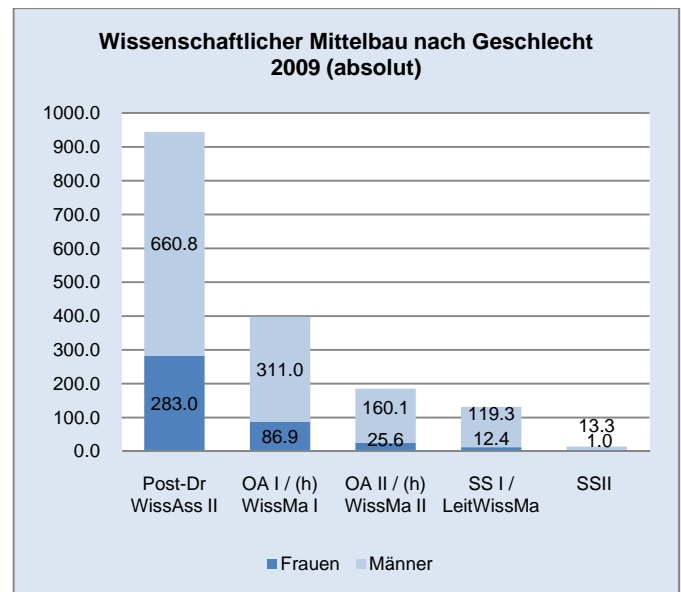
5 Wissenschaftlicher Mittelbau

5.1 Leaky Pipeline im Wissenschaftlichen Mittelbau

2006 wurde die Personalklassifikation an der ETH umgestellt. Seither wird auf der wissenschaftlichen Laufbahn zunächst zwischen angestellten Doktorierenden und Wissenschaftlicher Assistenz I sowie Post-Doktorierenden und Wissenschaftlicher Assistenz II unterschieden. Auf den folgenden Stufen trennen sich dann die Laufbahnen der wissenschaftlichen Mitarbeitenden: So wird zwischen der akademischen Laufbahn, für die ein abgeschlossenes Doktorat vorausgesetzt wird, und der Projektlaufbahn unterschieden. Mitarbeitende in der Projektlaufbahn können ein fehlendes Doktorat durch Berufserfahrung kompensieren, um den Anstellungsvoraussetzungen zu genügen. Die Vermutung, dass eher Mitarbeitende in der akademischen Laufbahn eine klassische akademische Karriere anstreben und deshalb im Hinblick auf die Beurteilung der Leaky Pipeline allein diese Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeitenden zu betrachten ist, hat sich nicht bestätigt.¹³ Deshalb wurden für die Analyse der Gender-Daten Mitarbeitende beider Laufbahnen nach Funktionsstufen zusammengefasst.¹⁴

2009 waren Mitarbeitende im Wissenschaftlichen Mittelbau (ohne Doktorierende/Wissenschaftliche Assistierende I) zu 1673.4 Vollzeitäquivalenten beschäftigt. 408.9 Vollzeitäquivalente entfielen auf Frauen. Im Durchschnitt der Funktionsstufen betrug der Frauenanteil 24.4%. Der Wissenschaftliche Mittelbau setzt sich dabei wie folgt zusammen:

- Post-Doktorierende/Wiss. Assistenz II: 943.8 Vollzeitäquivalente; davon Frauen: 283 (Frauenanteil: 30.0%),
- Oberassistentierende I/Wiss. Mitarbeitende I: 397.9 Vollzeitäquivalente; davon Frauen: 86.9 (Frauenanteil: 21.8%),
- Oberassistentierende II/Wiss. Mitarbeitende II/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende I: 185.7 Vollzeitäquivalente; davon Frauen: 25.6 (Frauenanteil: 13.8%);
- Senior Scientists I/Leit. Wiss. Mitarbeitende II/Gruppenleitende: 131.7 Vollzeitäquivalente; davon Frauen: 12.4 (Frauenanteil: 9.4%) sowie
- Senior Scientists II: 14.3 Vollzeitäquivalente; davon Frauen: 1 (Frauenanteil: 7.0%).



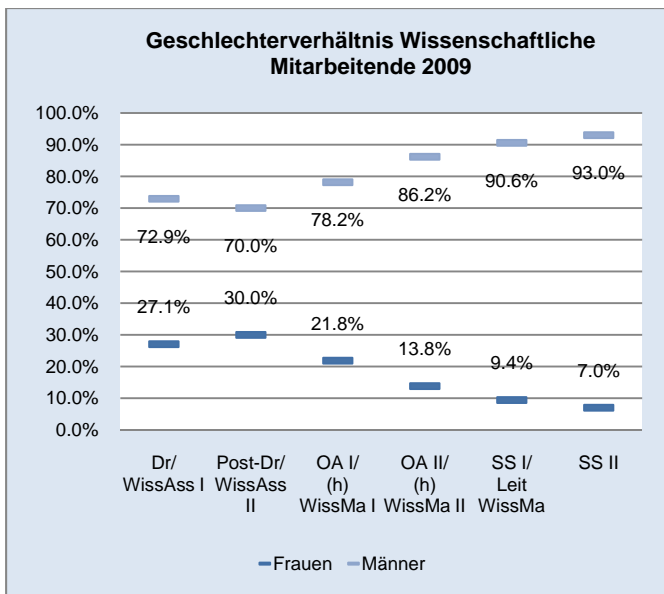
Grafik 39: Wissenschaftlicher Mittelbau nach Geschlecht 2009 (absolut)

Auf Ebene Doktorierende mit Anstellung an der ETH Zürich und Wissenschaftliche Assistierende I betrug der Frauenanteil 2009 27.1%. Er lag damit unter dem Frauenanteil der eingeschriebenen Doktorierenden in Höhe von 30.4%.

Stützt man sich auf den Frauenanteil der eingeschriebenen Doktorierenden, also auf alle Personen, welche die akademische Laufbahn eingeschlagen haben, dann lässt sich folgendes feststellen: Über das Studium und das Doktorat hinweg liegt der Frauenanteil derzeit konstant bei ca. 30%. Auch auf Ebene Post-Doktorierende/Wissenschaftliche Assistenz II wird ein Frauenanteil von 30% erreicht. Damit setzt sich das in den Qualifikationsstufen beobachtete Geschlechterverhältnis auch auf der ersten Stufe der akademischen Laufbahn fort. Auf den folgenden Karrierestufen sinkt der Frauenanteil dann jedoch stark ab. So brechen Frauen erstmals in einem erheblichen Ausmass im Übergang von der Stufe Post-Doktorierende/Wissenschaftliche Assistenz II zur Stufe Oberassistent I/Wissenschaftliche Mitarbeitende I weg. Auf dieser zweiten Karrierestufe sind Frauen nur noch mit 21.8% an den Mitarbeitenden vertreten. Auf Stufe Senior Scientist I/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende II/Gruppenleitende haben Frauen dann lediglich noch einen Anteil von 9.4%.

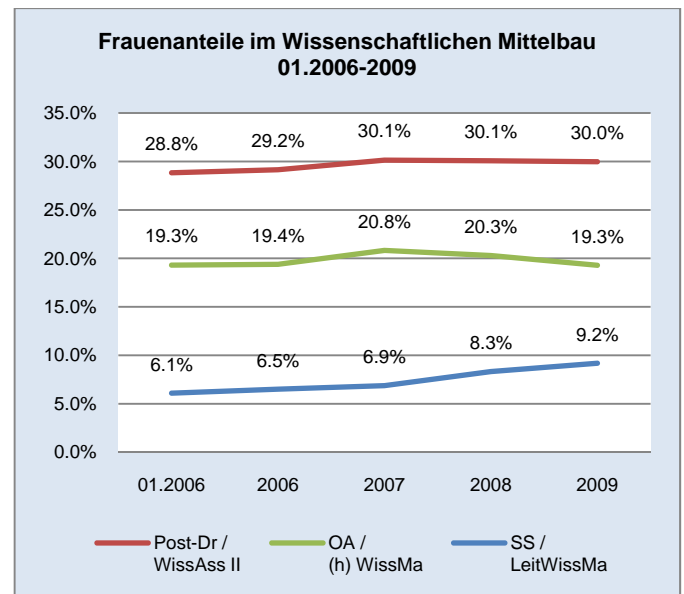
¹³ Die Frage, ob Mitarbeitende in der akademischen Laufbahn eher eine klassische akademische Karriere anstreben als Mitarbeitende in der Projektlaufbahn wurde mit Vertretern der Departemente sowie mit der Personalabteilung der ETH Zürich diskutiert. Auf der Grundlage der hierzu gemachten Aussagen wurde entschieden, Mitarbeitende der zwei Laufbahnen nach Funktionsstufen zusammenzufassen.

¹⁴ ETH Zürich (2009): Übersicht der Funktionen und Entwicklungsmöglichkeiten des wissenschaftlichen Personals an der ETH Zürich, www.pa.ethz.ch.



Grafik 40: Geschlechterverhältnis Wissenschaftliche Mitarbeitende 2009

Auf den aggregierten Stufen Post-Doktorierende/Wissenschaftliche Assistenz II sowie Oberassistentz/Wissenschaftliche Mitarbeitende/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende I zeigen die Frauenanteile folgenden Verlauf (vgl. Grafik 41): Auf beiden Stufen ist in den Jahren 2006 und 2007 gegenüber Januar 2006 zunächst ein leichter Anstieg des Frauenanteils um 4% resp. 8% zu verzeichnen. In den Jahren 2008 und 2009 setzte sich diese Entwicklung dann jedoch nicht fort. Auf Stufe Post-Doktorierende/Wissenschaftliche Assistenz II stagniert der Frauenanteil seither bei 30%. Auf Stufe Oberassistentz/Wissenschaftliche Mitarbeitende/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende I sank der Frauenanteil auf das Niveau vom Januar 2006 ab. Auf der aggregierten Stufe Senior Scientist/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende II/Gruppenleitende stieg der Frauenanteil seit Januar 2006 deutlich von 5,9% auf 8,9% an. Mit diesem Anstieg war absolut eine Zunahme der Vollzeitäquivalente, die Frauen inne hatten, von 10,4 auf 13,4 verbunden. Im gleichen Zeitraum sank der Anstellungsumfang auf dieser Karrierestufe von 170,9 auf 146,0 Vollzeitäquivalente.

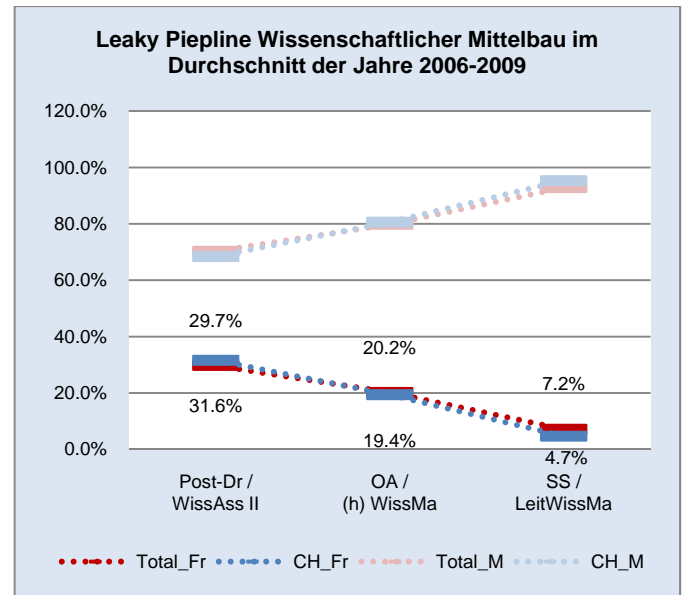
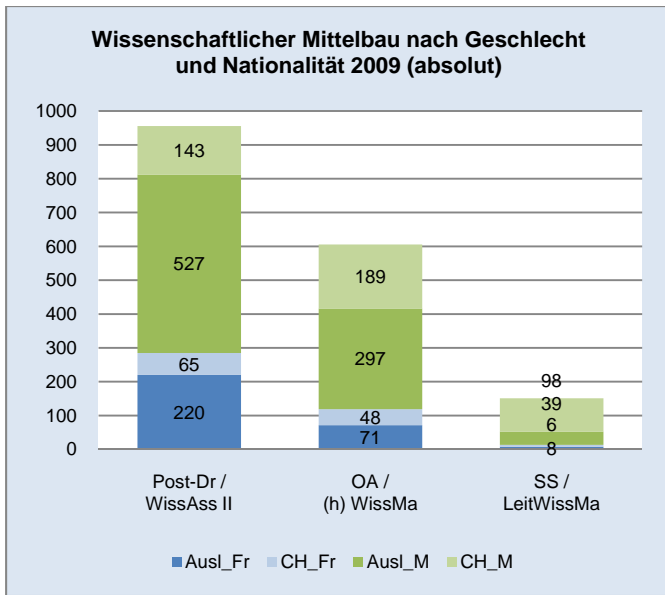


Grafik 41: Frauenanteile im Wissenschaftlichen Mittelbau 01.2006-2009

5.2 Ausländerinnen und Ausländer im Wissenschaftlichen Mittelbau

Im Doktorat machten Bildungsausländerinnen und –ausländer 59,0% der Studierenden aus. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer auf Stufe angestellte Doktorierende/Wissenschaftliche Assistenz I liegt mit 60,9% leicht darüber. Auf Stufe Post-Doktorierende/Wissenschaftliche Assistenz II steigt der Internationalisierungsgrad nochmals an und erreicht 2009 78,2%. Auf Stufe Oberassistentz/Wissenschaftliche Mitarbeitende/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende I machten Ausländer 60,9% der Angestellten aus. Auf Stufe Senior Scientist/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende II/Gruppenleitende waren es 31,2%.¹⁵

¹⁵ Die nach Herkunft differenzierten Mittelbaudaten in Kapitel 5.2 weichen leicht von den Mittelbaudaten aus Kapitel 5.1 ab. Grund hierfür ist eine andere Datengrundlage, die Mitarbeitende im zentralen Bereich und in Zentren oder Projekten den Departementen zuordnet.

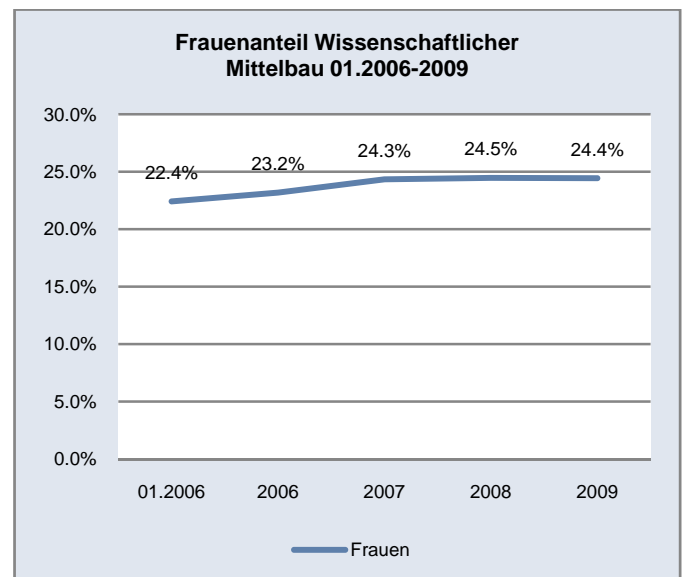
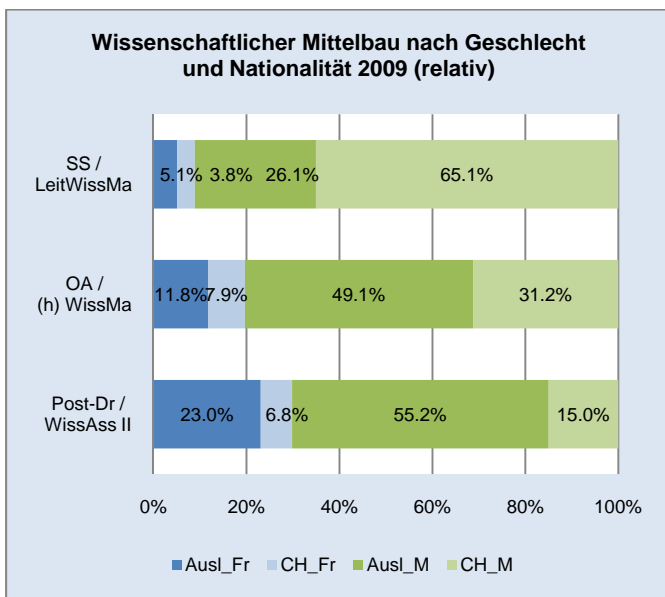


Grafik 42: Wissenschaftlicher Mittelbau nach Geschlecht und Nationalität 2009 (absolut)

Grafik 44: Leaky Pipeline im Wissenschaftlichen Mittelbau im Durchschnitt der Jahre 2006-2009

5.3 Zielvereinbarung ETH-Zürich / ETH-Rat

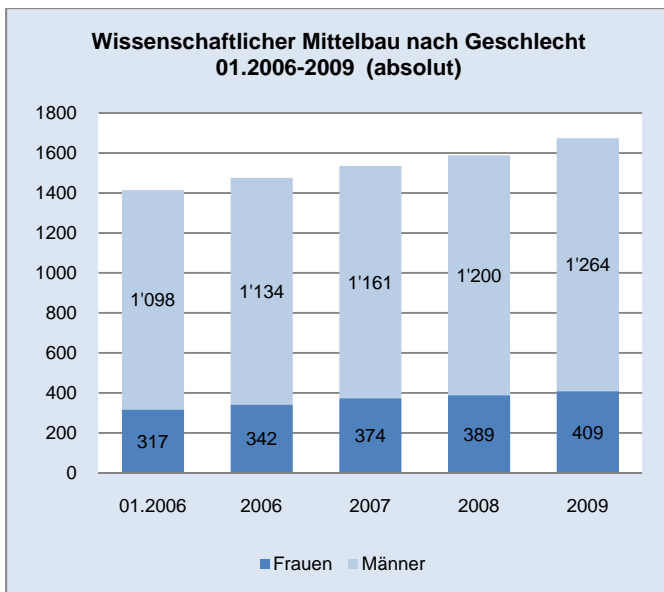
Gemäss Zielvereinbarung der ETH Zürich mit dem ETH-Rat soll der Frauenanteil im Wissenschaftlichen Mittelbau bis 2015 auf 30% erhöht werden. Versteht man unter Wissenschaftlichen Mittelbau die Funktionsstufen Post-Doktorierende, Wissenschaftliche Assistenz II, Oberassistent, (Leitende) Wissenschaftliche Mitarbeitende sowie Senior Scientist, so lag der Frauenanteil 2009 bei 24.4%. Dies entspricht einem Zuwachs von 9% gegenüber dem Frauenanteil in Höhe von 22.4% im Januar 2006, jedoch einen leichten Rückgang gegenüber dem Frauenanteil von 24.5% im Vorjahr 2008. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung dürfte das Ziel von 30% verfehlt werden.



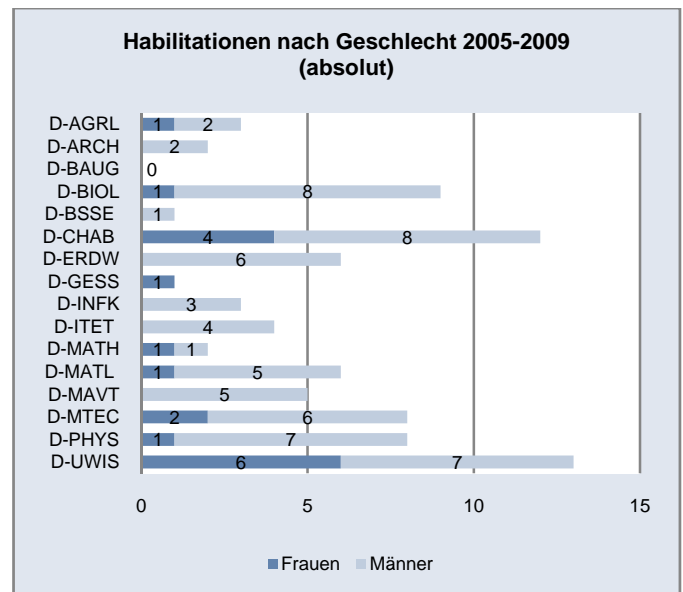
Grafik 43: Wissenschaftlicher Mittelbau nach Geschlecht und Nationalität 2009 (relativ)

Grafik 45: Frauenanteil Wissenschaftlicher Mittelbau 01.2006-2009

Eine Differenzierung des Wissenschaftlichen Mittelbaus nach Nationalität und Geschlecht zeigt anders als im Studium und Doktorat kaum nennenswerte Unterschiede zwischen den Geschlechterverhältnissen in der Gruppe der ausländischen und der Schweizer Mitarbeitenden. Lediglich auf Stufe Senior Scientist liegt der Frauenanteil bei Mitarbeitenden aus der Schweiz mit 4.7% (5.7 von 104 Vollzeitäquivalenten) deutlich unter dem in der Gruppe der Mitarbeitenden aus dem Ausland, wo er 12.6% betrug (7.7 von 47.1 Vollzeitäquivalenten).



Grafik 46: Wissenschaftlicher Mittelbau nach Geschlecht 01.2006-2009 (absolut)



Grafik 47: Habilitationen nach Geschlecht 2005-2009 (absolut)

5.4 Zur Bedeutung von Habilitationen

Im Zeitraum von 2005 bis 2009 wurden an der ETH Zürich insgesamt 83 Habilitationen abgeschlossen, davon 18 von Frauen und 65 von Männern. Der Frauenanteil lag bei 21.7%. Die Bedeutung von Habilitationen ist in den einzelnen Departementen unterschiedlich hoch. Generell nimmt sie jedoch ab.

Kasten 3: Wissenschaftlicher Mittelbau – Die Hauptergebnisse

2009 waren Mitarbeitende im Mittelbau (Post-Doktorierende und Wissenschaftliche Assistenz II sowie die Mitarbeitenden der akademischen Laufbahn und Projektlaufbahn) im Umfang von 1673.4 Vollzeitäquivalenten beschäftigt. 408.9 Vollzeitäquivalente entfielen auf Frauen. Im Durchschnitt aller Funktionsstufen betrug der Frauenanteil 24.4%.

Der Frauenanteil in Höhe von ca. 30% im Studium und Doktorat setzt sich auch auf der ersten akademischen Karrierestufe Post-Doktorierende/Wissenschaftliche Assistenz I fort.

Auf den folgenden Karrierestufen sinkt der Frauenanteil stark ab. Auf der zweiten Karrierestufe Oberassistentz I/Wissenschaftliche Mitarbeitende I betrug der Frauenanteil 2009 nur noch 21.8%. Auf Stufe Senior Scientist I/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende II/Gruppenleitende haben Frauen dann lediglich noch einen Anteil von 9.4% an den Mitarbeitenden. Auf Stufe Senior Scientist II hat von 14.3 Vollzeitäquivalenten lediglich ein Vollzeitäquivalent eine Frau inne (7.0%).

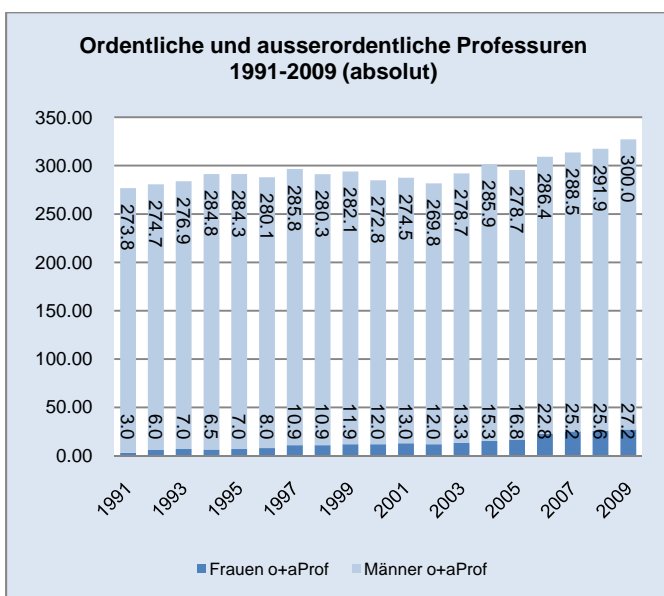
Ein überwiegender Teil der Mitarbeitenden im Wissenschaftlichen Mittelbau kommt aus dem Ausland. Ausländerinnen und Ausländer machten auf Stufe Post-Doktorierende/Wissenschaftliche Assistenz II einen Anteil von 79.2% der Mitarbeitenden aus, auf Stufe Oberassistentz/Wissenschaftliche Mitarbeitende/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende I lag ihr Anteil bei 60.9% und auf Stufe Senior Scientist/Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende II/Gruppenleitende bei 31.2%.

Gemäss Zielvereinbarung der ETH Zürich mit dem ETH-Rat soll der Frauenanteil im Wissenschaftlichen Mittelbau bis 2015 auf 30% erhöht werden. Bei einem derzeitigen Frauenanteil von 24.4% und vor dem Hintergrund der letztjährigen Entwicklung dürfte dieses Ziel aus heutiger Sicht verfehlt werden.

6 Professuren

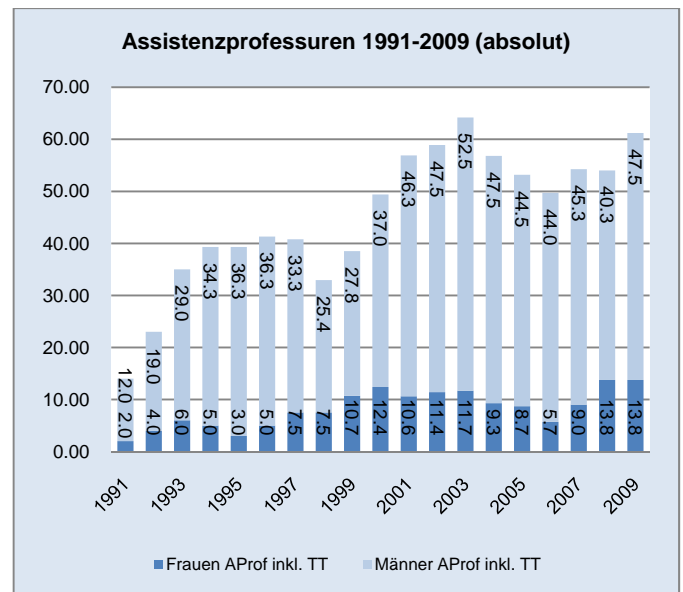
6.1 Repräsentation von Frauen auf Ebene Professur

Ordentliche und ausserordentliche Professorinnen und Professoren waren 2009 im Umfang von 327.2 Vollzeitäquivalenten an der ETH Zürich tätig. Der Frauenanteil bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren stieg seit 1991 von 1.1% auf 8.3% an. Insbesondere in den Jahren 2003 bis 2007 nahm der Anteil an ordentlichen und ausserordentlichen Professorinnen deutlich von 4.5% auf 8.0% zu (+77.8%). In absoluten Zahlen bedeutete dies einen Anstieg des Anstellungsumfangs von Professorinnen von 13.3 auf 25.2 Vollzeitäquivalente. Seit 2007 war ein weiterer leichter Anstieg um 4% zu verzeichnen.

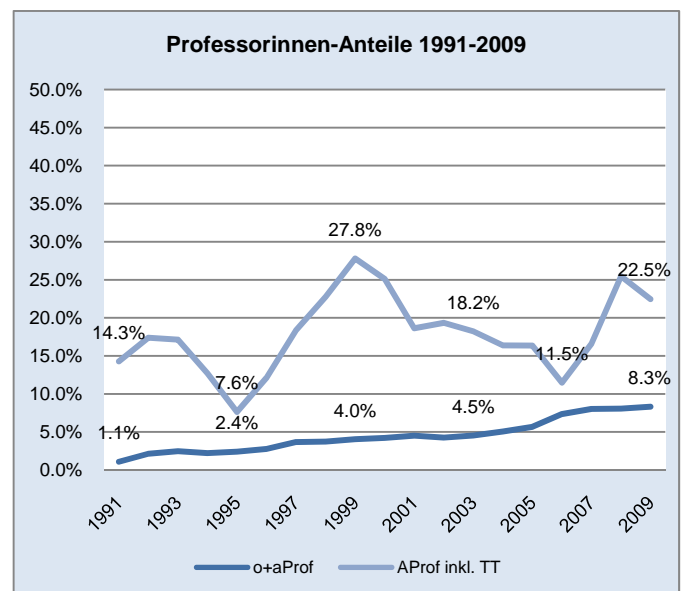


Grafik 48: Ordentliche und ausserordentliche Professoren 1991-2009 (absolut)

Assistenzprofessorinnen und -professoren waren 2009 im Umfang von 61.2 Vollzeitäquivalenten an der ETH Zürich tätig. Gegenüber 1991 bedeutet dies einen Zuwachs im Umfang von 47.2 Vollzeitäquivalenten. Im selben Zeitraum stieg der Anstellungsumfang von Assistenzprofessorinnen von 2 auf 13.75 Vollzeitäquivalente. Damit betrug der Frauenanteil 2009 22.5%. Aufgrund der kleinen Zahl der Assistenzprofessorinnen, schwanken die Geschlechteranteile über die Zeit hinweg jedoch stark. So wurde der bislang höchste Frauenanteil mit 27.8% im Jahr 1999 erreicht. Damals waren 10.7 von insgesamt 38.5 Assistenzprofessuren mit Frauen besetzt.



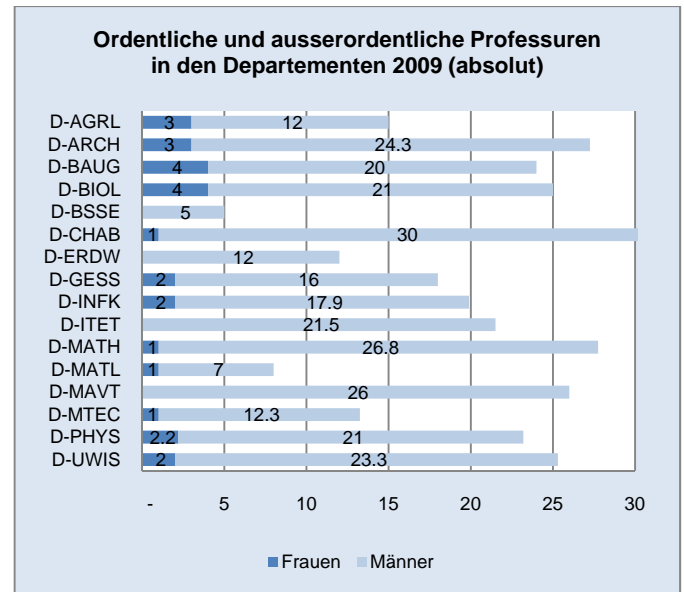
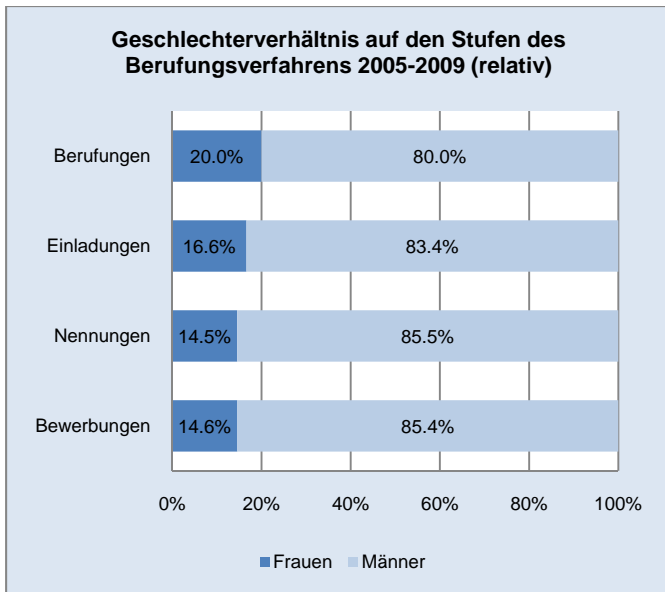
Grafik 49: Assistenzprofessuren 1991-2009 (absolut)



Grafik 50: Professorinnen-Anteile 1991-2009

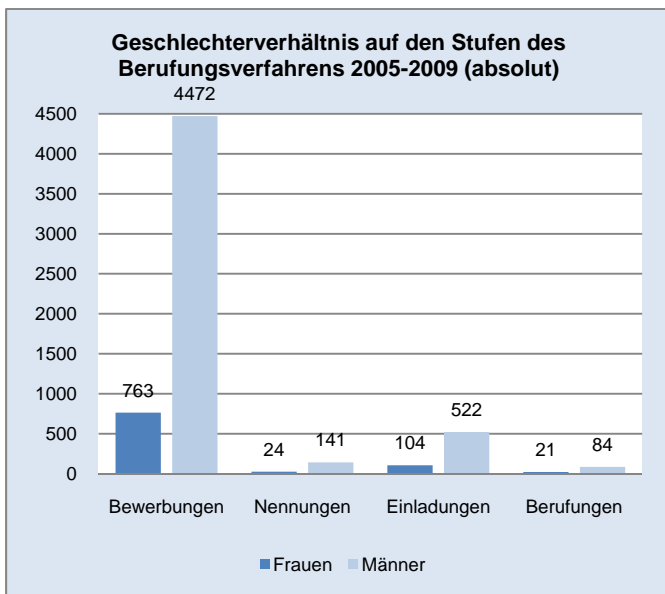
6.2 Berufungsverfahren

In den Berufungen im Zeitraum 2005 bis 2009 stieg der Frauenanteil über die einzelnen Stufen des Verfahrens (Bewerbung, Einladung, angenommene Berufung) mit Ausnahme der Nennungen an. Im Vergleich zur Stufe Bewerbungen mit einem Frauenanteil von 14.6%, lag der Frauenanteil bei den angenommenen Berufungen bei 20.0% (von insgesamt 105 Bewerbungen, waren 21 Frauen) und damit deutlich höher als bei den Bewerbungen. Aus den Daten lässt sich eine Diskriminierung von Frauen ausschliessen. Die Chance von Frauen, berufen zu werden, scheint sogar etwas höher zu sein als die von männlichen Kandidaten.



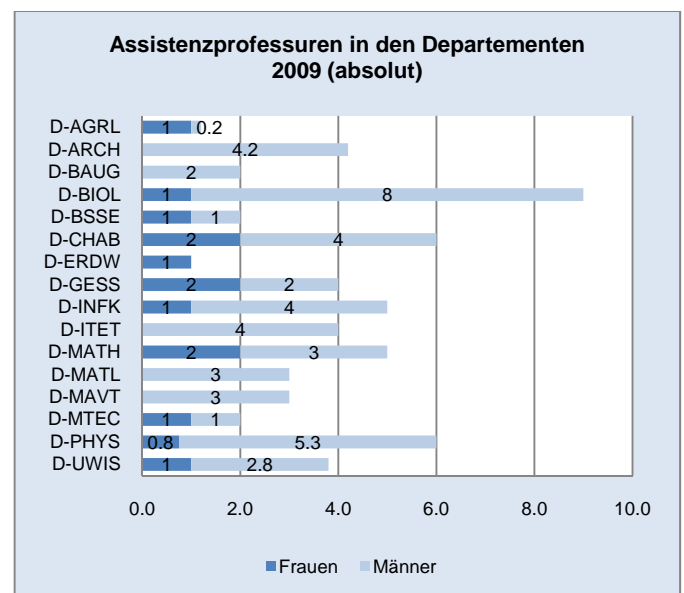
Grafik 51: Geschlechterverhältnis auf den Stufen des Berufungsverfahrens 2005-2009 (relativ)

Grafik 53: Ordentliche und ausserordentliche Professuren in den Departementen 2009 (absolut)



Die Zahl der Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren schwankt von Jahr zu Jahr teilweise deutlich. 2009 war in der Mehrheit der Departemente eine Assistenzprofessorin tätig. Im D-GESS waren es zwei.

Grafik 52: Geschlechterverhältnis auf den Stufen des Berufungsverfahrens 2005-2009 (absolut)



6.3 Professorinnen in den Departementen

In den einzelnen Departementen variiert der Frauenanteil sowohl bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren als auch bei den Assistenzprofessuren stark. Die Zahl ordentlicher und ausserordentlicher Professorinnen lag in den einzelnen Departementen 2009 zwischen 0 (D-BSSE, D-ERDW, D-ITET, D-MAVT) und 4 (D-BAUG, D-BIOL).

Grafik 54: Assistenzprofessuren in den Departementen 2009 (absolut)

Kasten 4: Professuren – Die Hauptergebnisse

Ordentliche und ausserordentliche Professorinnen und Professoren waren 2009 in einem Umfang von 327.2 Vollzeitäquivalenten an der ETH Zürich tätig. 27.2 Vollzeitäquivalente entfielen auf Frauen.

Der Frauenanteil bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren betrug 2009 8.3%. Vor allem in den Jahren 2003 bis 2007 war ein deutlicher Anstieg des Professorinnen-Anteils von 4.5% auf 8.0% zu verzeichnen.

Assistenzprofessorinnen und -professoren waren 2009 im Umfang von 61.2 Vollzeitäquivalenten an der ETH Zürich tätig. Auf Assistenzprofessorinnen entfielen davon 13.75 Vollzeitäquivalente. Damit betrug der Frauenanteil 2009 22.5%. Aufgrund der kleinen Zahl an Assistenzprofessorinnen schwankt der Frauenanteil von Jahr zu Jahr stark. Der höchste Anteil wurde bislang 1999 mit 27.8% erreicht.

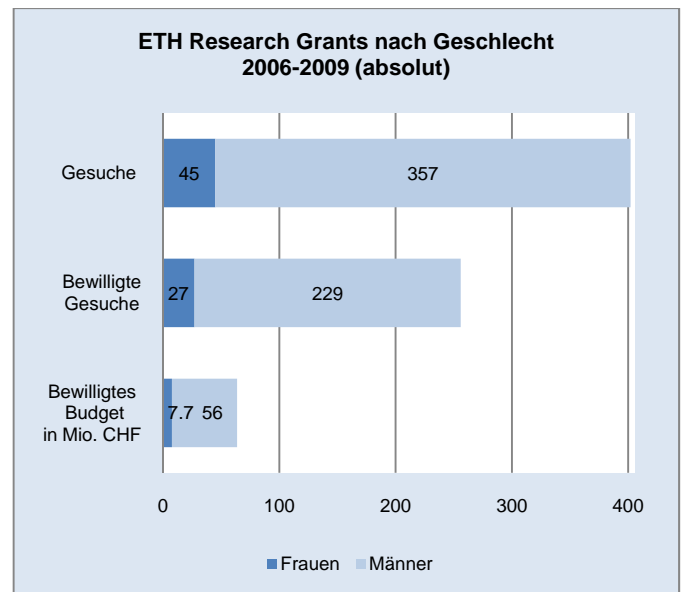
Auf den einzelnen Stufen des Berufungsverfahrens stieg der Frauenanteil im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2009 mit Ausnahme der Nennungen an. Im Vergleich zur Stufe Bewerbungen mit einem Frauenanteil von 14.6% lag der Frauenanteil bei den angenommenen Berufungen bei 20% und damit deutlich höher als bei den Bewerbungen. Von 105 Berufungen wurden 21 an Frauen ausgesprochen.

7 ETH Research Grants

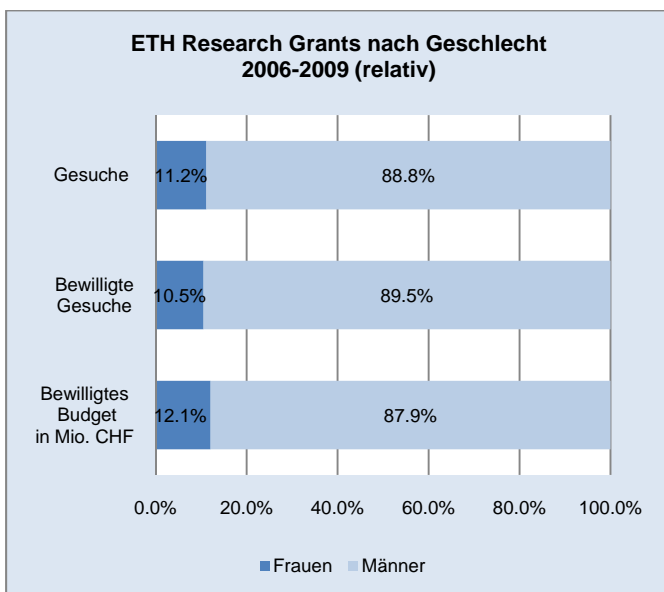
Zur Förderung von Spitzenforschung wurde an der ETH das Research Grant Program implementiert. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, welche in den Bereichen Natur-, Gesellschafts- oder Ingenieurwissenschaften „riskante Forschung“ betreiben, können sich um Forschungsgelder der ETH Zürich bewerben. Bis anhin wurden Forschungsgelder ab Stufe Post-Doktorierende zugesprochen.

Das ETH Research Grant Programm wurde im Hinblick auf die Geschlechteranteile bei den Gesuchen um eine Forschungsförderung, den bewilligten Gesuchen sowie dem bewilligten Budget für den Zeitraum 2006 bis 2009 untersucht. Grafik 56 zeigt, dass Frauen in allen drei Kategorien mit Anteilen zwischen 10.5% und 12.1% verhältnismässig etwa gleich stark vertreten sind. Diejenigen Frauen, die sich um Forschungsgelder bewerben, erhalten diese mit einer gleich hohen Wahrscheinlichkeit zugesprochen, wie ihre männlichen Konkurrenten. Der Frauenanteil an den Gesuchstellenden entspricht der Repräsentation von Frauen auf den entsprechenden akademischen Stufen.¹⁶

Die Differenzierung der Daten nach Kalenderjahr zeigt, dass seit 2006 der Frauenanteil in allen drei Kategorien deutlich gestiegen ist. 2009 lag der Frauenanteil in den Kategorien bewilligtes Budget sowie bewilligte Gesuche zudem über dem bei den Anträgen. Allerdings spielt hier das Problem kleiner Fallzahlen eine Rolle, weshalb auf die Darstellung dieser Daten verzichtet wird.



Grafik 56: ETH Research Grants nach Geschlecht 2006-2009 (absolut)



Grafik 55: ETH Research Grants nach Geschlecht 2006-2009 (relativ)

¹⁶ In der Zeit 2006 bis 2009 wurde etwa ein Drittel der Anträge von Doktorinnen gestellt, zwei Drittel der Anträge wurden durch Professorinnen eingereicht.

8 Resümee

Der erste Bericht der ETH Zürich zum Gender-Monitoring hat vor allem die so genannte „Leaky Pipeline“ im Blick. Es zeigt sich, dass Frauen im Jahr 2009 auf allen akademischen Karrierestufen stärker repräsentiert waren als noch vor 10 oder 20 Jahren. Die Leaky Pipeline an sich, d.h. die Abnahme des Frauenanteils mit steigender akademischer Karrierestufe, ist aber auch 2009 nicht verschwunden. Die ETH Zürich stellt sich der Herausforderung, künftig Strukturen zu schaffen, die stärker als bisher dazu beitragen, Frauen und Männern gleichermaßen den Weg vom Studium zur Professur zu ebnet.

Herausforderung: Verhindern der Leaky Pipeline

Geeignete Massnahmen zur Verhinderung der Leaky Pipeline zu identifizieren, ist nicht trivial. Das liegt einerseits daran, dass wir nach wie vor zu wenig über die Ursachen wissen, die Frauen davon abhalten, weitere akademische Karrierestufen an der ETH Zürich zu nehmen. Viele Frauen verlassen die ETH kurz nach dem Doktorat – es ist unklar, warum und wohin. Ursachenadäquate Massnahmen können daher kaum gefunden werden. Andererseits wissen wir wenig über die Wirksamkeit von Massnahmen, die potentiell die Frauenquote auch auf den höheren Karrierestufen hoch halten könnten. Eine vergleichende Evaluation solcher Massnahmen ist unabdingbar, will man möglichst grosse Erfolge erreichen.

Rahmenbedingungen

Den Bemühungen der ETH Zürich, die Leaky Pipeline künftig zu verhindern, sind Grenzen durch externe Rahmenbedingungen gesetzt. Der internationale Konkurrenzdruck im Forschungsbereich bringt es mit sich, dass auf individueller Ebene ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Berufsarbeit und Familienarbeit nicht immer möglich ist. Massnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie können daher nicht immer dafür sorgen, dass mehr Frauen in akademische Spitzenpositionen vordringen. Ein Umgehen des internationalen Wettbewerbsdrucks wäre allerdings mittel- und langfristig keine sinnvolle Strategie, da dadurch die international starke Position der ETH Zürich beeinträchtigt würde. Hierdurch wäre die Schweiz als

qualifizierter Forschungsstandort gefährdet und ein Verlust qualifizierter Arbeitsplätze wäre zu erwarten.

Nächste Schritte

Massnahmen zur raschen und nachhaltigen Erhöhung des Frauenanteils in akademischen Spitzenpositionen erfordern mehr Wissen über die Ursachen für den „Verlust“ von Frauen im Zuge akademischer Karrieren und mehr Wissen über die Wirksamkeit unterschiedlicher Massnahmen.

Für die Verbesserung des Ursachen-Wissens wären beispielsweise gezielte Befragungen oder Verlaufsanalysen vonnöten. Ziel wäre es, mehr darüber zu erfahren, welche Frauen aus welchen Gründen an die ETH kommen und wo diejenigen Frauen, die einmal an der ETH begonnen haben, im Lauf ihrer weiteren Karriere hingehen.

Mehr Wissen über die Wirksamkeit von Massnahmen zur Verhinderung der Leaky Pipeline kann im Rahmen von ex-post Evaluationen und durch Vergleiche mit anderen renommierten Technischen Hochschulen im Ausland erworben werden.

Ausgangspunkt für Weiteres

Die ETH Zürich setzt sich seit einigen Jahren sehr explizit für eine Erhöhung der Frauenanteile auf allen akademischen Karrierestufen ein. Die dabei erkennbaren Fortschritte gehen wesentlich auch darauf zurück, dass die Schulleitung, allen voran der Präsident, der Thematik genügend Nachdruck verleiht. Zu diesem Nachdruck gehört es, dass nicht alle Departemente und akademischen Stufen „über einen Kamm geschoren“ werden, sondern dass die Zielsetzungen differenziert und den jeweiligen Gegebenheiten entsprechend festgelegt werden. Dies umso mehr, als davon ausgegangen werden kann, dass die ETH Zürich künftig ergeizigere Ziele im Hinblick auf die Repräsentation von Frauen anstreben wird als bisher.

Im Zuge des Monitoring wurden Gespräche mit allen Departementen geführt. Sie machten unterschiedliche Verläufe der Leaky Pipelines und unterschiedliche Ansatzpunkte für konkrete Massnahmen deutlich. Die Ergebnisse des Monitoring ermöglichen es nun, im Wechselspiel zwischen Schulleitung und Departementen weitere Schritte zum Schliessen der Leaky Pipeline zu gehen.

Anhang

Methodische und technische Hinweise

Herkunft der Daten

Die Studierenden- und Personaldaten wurden von der Abteilung Finanzen und Controlling der ETH Zürich zur Verfügung gestellt. Angaben zu den Doktors-Abbrüchen stammen aus der Ableitung Doktoratsadministration. Die Angaben bezüglich abgeschlossener Habilitationen sind den Statistiken der Abteilung Akademische Angelegenheiten entnommen. Der Stab Professuren bereitete die Gender-Daten zu den Berufungsverfahren auf.

Studierenden- und Doktorierenden-Daten

Seit 2003 wurde an der ETH Zürich des Bachelor-Master-Systems eingeführt. Das alte Diplom-System läuft derzeit aus. Die Umsetzung der Bachelor- und Master-Studiengänge erfolgte in den einzelnen Departementen zu unterschiedlichen Zeitpunkten: So wurden die Bachelor-Studiengänge zwischen dem Wintersemester 2003/04 und dem Wintersemester 2005/06 eröffnet. Die Einführung der Master-Studiengänge erfolgte zwischen dem Wintersemester 2005/06 und dem Herbstsemester 2007. Übertritte von Diplom-Studierenden in die neuen Studienstufen wurden von den einzelnen Departementen unterschiedlich gehandhabt. Aus diesem Grund und aufgrund der kurzen Zeitreihen im Hinblick auf die Studierendendaten im Bachelor-Master-System wurden die Studierenden aller Studienstufen (Diplom, Bachelor, Master) bei der grafischen Darstellung in diesem Bericht teilweise noch zusammengefasst.

Zu beachten ist, dass interne Übertritte vom Bachelor- ins Master-Studium seit 2005 als neu eingetretene Master-Studierende gezählt werden.

Doppeleinschreibungen in einen Bachelor- und einen Master-Studiengang werden ab 2006 berücksichtigt. Sind Studierende in mehreren Studiengängen eingeschrieben, so werden alle gezählt und nicht lediglich der prioritäre Studiengang.

Gaststudierende werden bis 1999 als Diplom-Studierende ausgewiesen (inkl. dem Didaktischen Ausweis nach dem Diplom).

Den Studierenden- und Doktorierenden-Statistiken liegen Stichtagdaten zugrunde: Der Bestand der Studierenden und Doktorierenden entspricht dem im Herbstsemester (resp. im Wintersemester bis 2006). Bei den Neueintritten sind alle Neueintritte zum Frühjahrs- und Herbstsemester des Kalenderjahres erfasst. In der Kategorie Abschlüsse werden alle verfügbaren Abschlüsse eines Kalenderjahres zusammengefasst.

Personaldaten

Im Fokus des Berichts stand das Phänomen der Leaky Pipeline in der akademischen Laufbahn. Die Auswertung der Personaldaten

beschränkt sich daher allein auf das wissenschaftliche Personal. Auf eine Geschlechter-spezifische Analyse der administrativen und technischen Mitarbeitenden wurde im vorliegenden Bericht noch verzichtet.

Aufgrund der Umstellung der Personalklassifikation an der ETH Zürich sind Daten bezüglich des Wissenschaftlichen Mittelbaus erst ab Januar 2006 verfügbar. Diese Personaldaten sind Stichtagwerte zum 31. Dezember eines Kalenderjahres. Eine Ausnahme bildet eine zusätzliche Erhebung zum 31. Januar 2006. Personaldaten werden jeweils in Vollzeitäquivalenten angegeben. Durch Rundung der Ergebnisse auf die erste Nachkommastelle können Rundungsdifferenzen entstehen. Auch die Anstellungen von Professorinnen und Professoren sind in Vollzeitäquivalenten als Stichtagdaten zum 31. Dezember eines Kalenderjahres aufgeführt.

Eine Auswertung der Anzahl der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden verbunden mit einer Analyse des Beschäftigungsgrades von Frauen und Männern, konnte im vorliegenden Bericht noch nicht verwirklicht werden. Daten hierzu waren bei der Erstellung des Berichtes noch nicht verfügbar.

Zur Darstellung der Leaky Pipeline

Darstellungen zur Leaky Pipeline stellen jeweils eine Zeitpunktbetrachtung dar, d.h. es werden die Geschlechteranteile unterschiedlicher Jahrgänge auf den jeweiligen Qualifikations- und Karrierestufen abgebildet. Hierdurch ergeben sich Verzerrungen: Beispielsweise ist der Frauenanteil bei den Doktorierenden in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen. Diese Zunahme würde sich bei gleichen Karrierechancen der Geschlechter im Mittelbau oder auf Ebene Professor erst zu einem späteren Zeitpunkt auswirken. Die Leaky Pipeline in der gewählten Form der graphischen Darstellung sieht dann extremer aus, als sie in Wahrheit ist. In der textlichen Deutung der Daten wird auf derartige Diskrepanzen jedoch verwiesen.

Die Frauenanteile auf den einzelnen Qualifikations- und Karrierestufen werden in einigen Darstellungen der Leaky Pipeline als Durchschnittswerte der Jahre 2005 bis 2009 abgebildet, um die teilweise starken jährlichen Schwankungen insbesondere bei den Neueintritten und Abschlüssen im Studium und Doktorat sowie auf Ebene Assistenzprofessur zu glätten.

Das neugegründete Departement Biosysteme

Das Departement Biosysteme in Basel ist das jüngste der 16 Departemente der ETH Zürich. Es wurde zum 1. Januar 2007 gegründet. Da sich das Departement noch in der Aufbauphase befindet, sind die Studierenden- und Personaldaten derzeit noch nicht aussagekräftig. Im Bericht werden die Daten des D-BSE der Vollständigkeit halber genannt, aber nicht in den Vergleich der einzelnen Departemente mit einbezogen resp. nur unter dem Vorbehalt kleiner Zahlen und der spezifischen Situation des Departements.

Definitionen¹⁷

Bildungsausländerinnen und -ausländer sind ausländische Studierende, die ihren Wohnort vor Studienbeginn im Ausland hatten.

Doktorierende sind Wissenschaftler/innen, die ein Doktorat anstreben. Nicht alle an der ETH Zürich eingeschriebenen Doktorierenden, sind an der Hochschule auch angestellt. Im Bericht werden Daten der an der ETH Zürich immatrikulierten Doktorierenden ausgewertet. Die Personalkategorie ‚Doktorierende‘ wurde, um Verwechslungen und Missverständnisse zu meiden, mittlerweile gestrichen. Angestellte Doktorierende werden seither in der Personalkategorie Wissenschaftliche Assistenz I geführt.

Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende I sind unbefristet angestellte Wissenschaftler/innen oder Projektleiter/innen mit umfassenden leitenden Aufgaben im Verantwortungsbereich des/der Vorgesetzten/der vorgesetzten Stelle.

Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende II sind unbefristet angestellte Wissenschaftler/innen, die entweder mit der Leitung eines sehr anspruchsvollen Aufgabengebietes und/oder eines kleinen Teams von qualifizierten Mitarbeitenden oder mit der Leitung grösserer interdisziplinärer Forschungsprojekte betraut sind oder die selbständige Entwicklung, Realisierung und Bearbeitung innovativer Produkte und Dienstleistungen zur Aufgabe haben.

Oberassistent I: Auf Stufe Oberassistent I sind Wissenschaftler/innen mit Doktorat tätig, die leitende Aufgaben im Verantwortungsbereich des/der Vorgesetzten/der vorgesetzten Stelle übernehmen.

Oberassistent II: Auf Stufe Oberassistent II sind Wissenschaftler/innen mit mindestens drei Erfahrungsjahren tätig, die leitende Aufgaben im Verantwortungsbereich des/der Vorgesetzten/der vorgesetzten Stelle übernehmen.

Post-Doktorierende sind befristet angestellte Wissenschaftler/innen nach Abschluss der Dissertation. Die Position ist für einen Zeitraum von etwa 2 bis 3 Jahren vorgesehen.

Senior Scientist I sind unbefristet angestellte Wissenschaftler/innen, die mit der Leitung eines Lehr- und Forschungsgebiets oder der Leitung einer Forschungsgruppe betraut sind. Sie erfüllen die Voraussetzung zur Verleihung einer Titularprofessur.

Senior Scientist II sind unbefristet angestellte, international anerkannte Wissenschaftler/innen, welche gemäss internationalem Massstab für eine Professur in Frage kommen. Sie erfüllen die Voraussetzung zur Verleihung einer Titularprofessur.

Vollzeitäquivalente: Ein Vollzeitäquivalent entspricht einer Anstellung an der ETH Zürich zu 100%, d.h. im Umfang von 41 Wochenstunden.

Wissenschaftliche Assistenz I: Auf dieser Stufe wurden ursprünglich Wissenschaftler/innen, die kein Doktorat anstrebten, erfasst. Heute fallen in diese Kategorie auch alle Doktorierenden mit einer Anstellung an der ETH Zürich.

Wissenschaftliche Assistenz II: Auf dieser Stufe sind befristet angestellte Wissenschaftler/innen tätig, die entweder eine abgeschlossene Dissertation oder adäquate Berufserfahrung vorweisen.

Wissenschaftliche Mitarbeitende I sind befristet angestellte Wissenschaftler/innen, die entweder eine abgeschlossene Dissertation oder adäquate Berufserfahrung vorweisen. Ihr Aufgabenbereich geht über den auf Stufe Wissenschaftliche Assistenz II hinaus.

Wissenschaftliche Mitarbeitende II sind befristet angestellte Wissenschaftler/innen oder Projektleiter/innen mit leitenden Aufgaben im Verantwortungsbereich des/der Vorgesetzten/der vorgesetzten Stelle.

¹⁷ Definitionen gemäss ETH Zürich (2009): Übersicht der Funktionen und Entwicklungsmöglichkeiten des wissenschaftlichen Personals an der ETH Zürich, www.pa.ethz.ch.

Abkürzungen

ETH-Departemente

AGRL	Agrar- und Lebensmittelwissenschaften (Studienrichtungen: Agrarwissenschaft, Lebensmittelwissenschaft)
ARCH	Architektur (Studienrichtung: Architektur)
BAUG	Bau, Umwelt und Geomatik (Studienrichtungen: Bauingenieurwissenschaften, Umweltingenieurwissenschaften, Geomatik und Planung)
BIOL	Biologie (Studienrichtungen: Biologie, Bewegungswissenschaften)
BSSE	Biosysteme (Studienrichtung: Biowissenschaften und Technik)
CHAB	Chemie und Angewandte Biowissenschaften (Studienrichtungen: Chemie, Chemieingenieurwissenschaften, Interdisziplinäre Naturwissenschaften, Pharmazeutische Wissenschaften)
ERDW	Erdwissenschaften (Studienrichtung: Erdwissenschaften)
GESS	Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften (Studienrichtungen: Geistes- und Sozialwissenschaften, Berufsoffizier)
INFK	Informatik (Studienrichtung: Informatik)
ITET	Informationstechnologie und Elektrotechnik (Studienrichtungen: Elektrotechnik und Informationstechnologie)
MATH	Mathematik (Studienrichtungen: Mathematik, Rechnergestützte Wissenschaften)
MATL	Materialwissenschaft (Studienrichtung: Materialwissenschaften)
MAVT	Maschinenbau und Verfahrenstechnik (Studienrichtung: Maschineningenieurwissenschaften)
MTEC	Management, Technologie und Ökonomie (Studienrichtung: Management, Technologie und Ökonomie)
PHYS	Physik (Studienrichtung: Physik)
UWIS	Umweltwissenschaften (Studienrichtung: Umwelt-naturwissenschaften)

Funktionsbezeichnungen

Ausl	Ausländerinnen und Ausländer
AProf	Assistenzprofessur
Dr	Doktorierende
GruppLeit	Gruppenleiter/in
h	höhere
LeitWissMa	Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende
o+aProf	ordentliche und ausserordentliche Professur
OA	Oberassistentierende
Post-Dr	Post-Doktorierende
SS	Senior Scientist
TT	Tenure Track
WissAss	Wissenschaftliche Assistenz
WissMa	Wissenschaftliche Mitarbeitende

Studiensystem

Abs	Abschluss
BA	Bachelor
BildAusl	Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer
CH	Schweizerinnen und Schweizer; im Studium und Doktorat zusätzlich Ausländerinnen und Ausländer, welche vor Antritt des Studiums oder des Doktorats bereits in der Schweiz ansässig waren
DS	Diplomstudiengang
Fr	Frauen
M	Männer
MA	Master
Neu	Neueintritt
Stud	Studierende

Verzeichnis der Grafiken

Grafik 1: Leaky Pipeline der ETH Zürich 2009	2
Grafik 2: Leaky Pipeline der ETH Zürich 2009	4
Grafik 3: Leaky Pipeline der ETH Zürich 205 vs. 2009	4
Grafik 4: Ziele 2015 gemäss Leistungsvereinbarung zw. ETH Zürich und ETH-Rat – Stand 2009	5
Grafik 5: Studierende nach Geschlecht und Studiensystem 1990-2009 (absolut)	6
Grafik 6: Studierende nach Geschlecht 1990-2009	6
Grafik 7: Anteil Studentinnen bei Neueintritten, Studierenden und Abschlüssen nach Studienstufe 2009	6
Grafik 8: Anteil Studentinnen bei Neueintritten, Studierenden und Abschlüssen 1990-2009	7
Grafik 9: Studierende in den Departementen nach Geschlecht 2009 (relativ)	7
Grafik 10: Repräsentation von Studentinnen in den Departementen 2009 (absolut)	7
Grafik 11: Maturitäten vs. Neueintritte in das Bachelor-Studium an der ETH Zürich 2009	8
Grafik 12: Anteil Bildungsausländer/innen an Studierenden 2000-2009	8
Grafik 13: Studierende (DS-BA-MA) nach Geschlecht und Nationalität 2000-2009 (relativ)	9
Grafik 14: Frauenanteil DS-BA-MA-Studierende nach Nationalität 2000-2009	9
Grafik 15: Bachelor-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2003-2009 (relativ)	9
Grafik 16: Frauenanteil Bachelor-Studierende nach Nationalität 2003-2009	10
Grafik 17: Master-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2005-2009 (relativ)	10
Grafik 18: Frauenanteil Master-Studierende nach Nationalität 2005-2009	10
Grafik 19: Studierende (DS-BA-MA) nach Geschlecht und Nationalität 2000-2009 (absolut)	10
Grafik 20: Bachelor-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2003-2009 (absolut)	11
Grafik 21: Master-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2005-2009 (absolut)	11
Grafik 22: Anteil Bildungsausländer/innen an Bachelor-Studierenden 2009	11
Grafik 23: Anteil Bildungsausländer/innen an Master-Studierenden 2009	12
Grafik 24: Bachelor-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2009 (relativ)	12
Grafik 25: Master-Studierende nach Geschlecht und Nationalität 2009 (relativ)	12
Grafik 26: Doktorierende nach Geschlecht 1990-2009 (absolut)	14
Grafik 27: Anteil Doktorandinnen 1990-2009	14
Grafik 28: Anteil Doktorandinnen bei Neueintritten, Studierenden und Abschlüssen 1990-2009	14
Grafik 29: Abbruchquoten Doktorat nach Geschlecht	15
Grafik 30: Frauenanteile in den Departementen - Studium vs. Doktorat 2009	15
Grafik 31: Repräsentation von Doktorandinnen (absolut) in den Departementen 2009	15
Grafik 32: Doktorierende nach Geschlecht und Nationalität 2009 (relativ)	16
Grafik 33: Frauenanteil Doktorierende nach Nationalität 2000-2009	16
Grafik 34: Doktorierende nach Geschlecht und Nationalität 2009 (absolut)	16
Grafik 35: Doktorierende nach Nationalität 2009 (relativ)	16
Grafik 36: Doktorierenden nach Geschlecht und Nationalität in den Departementen 2009 (relativ)	17
Grafik 37: Leaky Pipeline bei Schweizer Studierenden und Doktorierenden 2005-2009	17
Grafik 38: Verhältnis Schweizer Doktorierende zu Schweizer Studierenden nach Geschlecht 2009	18
Grafik 39: Wissenschaftlicher Mittelbau nach Geschlecht 2009 (absolut)	19
Grafik 40: Geschlechterverhältnis Wissenschaftliche Mitarbeitende 2009	20
Grafik 41: Frauenanteile im Wissenschaftlichen Mittelbau 01.2006-2009	20
Grafik 42: Wissenschaftlicher Mittelbau nach Geschlecht und Nationalität 2009 (absolut)	21
Grafik 43: Wissenschaftlicher Mittelbau nach Geschlecht und Nationalität 2009 (relativ)	21

Grafik 44: Leaky Pipeline im Wissenschaftlichen Mittelbau im Durchschnitt der Jahre 2006-2009	21
Grafik 45: Frauenanteil Wissenschaftlicher Mittelbau 01.2006-2009	21
Grafik 46: Wissenschaftlicher Mittelbau nach Geschlecht 01.2006-2009 (absolut)	22
Grafik 47: Habilitationen nach Geschlecht 2005-2009 (absolut)	22
Grafik 48: Ordentliche und ausserordentliche Professuren 1991-2009 (absolut)	23
Grafik 49: Assistenzprofessuren 1991-2009 (absolut)	23
Grafik 50: Professorinnen-Anteile 1991-2009	23
Grafik 51: Geschlechterverhältnis auf den Stufen des Berufungsverfahrens 2005-2009 (relativ)	24
Grafik 52: Geschlechterverhältnis auf den Stufen des Berufungsverfahrens 2005-2009 (absolut)	24
Grafik 53: Ordentliche und ausserordentliche Professuren in den Departementen 2009 (absolut)	24
Grafik 54: Assistenzprofessuren in den Departementen 2009 (absolut)	24
Grafik 55: ETH Research Grants nach Geschlecht 2006-2009 (relativ)	26
Grafik 56: ETH Research Grants nach Geschlecht 2006-2009 (absolut)	26

Verzeichnis der Kästen

Kasten 1: Studierende – Die Hauptergebnisse	13
Kasten 2: Doktorierende – Die Hauptergebnisse	18
Kasten 3: Wissenschaftlicher Mittelbau – Die Hauptergebnisse	22
Kasten 4: Professuren – Die Hauptergebnisse	25

Datentabellen

Tabelle 1: Leaky Pipeline der Jahre 2005 und 2009

	Frauen_09	Männer_09	Frauen_05	Männer_05
Stud_Neu	31.8%	68.2%	28.5%	0.715
Stud_Stud	30.6%	69.4%	29.9%	0.701
Stud_Abs	29.4%	70.6%	29.2%	0.708
Dr_Neu	32.1%	67.9%	28.5%	0.715
Dr_Stud	0.304	0.696	0.269	0.731
Dr_Abs	0.295	0.705	0.239	0.761
Post-Dr/WissAss I	30.0%	70.0%	28.8%	71.2%
OA I/WissMa I	21.8%	78.2%	22.5%	77.5%
OA II/WissMa II/LeitWissMa I	13.8%	86.2%	13.1%	86.9%
SS I/LeitWissMa II/Gruppleit	9.4%	90.6%	6.9%	93.1%
SS II	7.0%	93.0%	0.0%	100.0%
AProf	22.5%	77.5%	16.4%	83.6%
o+aProf	8.3%	91.7%	5.7%	94.3%

Tabelle 2: Studierende

Studierende	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
DS	9187	9056	9152	9122	9367	9234	9207	9291	9183	9087	8946	9238	9492	7596	5722	3798	2567	1410	848	463
BA														2003	3703	5230	6320	6821	7134	7628
MA																514	1248	2284	2987	3701
DS-BA-MA	9187	9056	9152	9122	9367	9234	9207	9291	9183	9087	8946	9238	9492	9599	9425	9542	10135	10515	10969	11792
Stud_Frauen																				
DS	1746	1747	1895	1949	2078	2139	2233	2299	2319	2362	2391	2575	2718	2273	1716	1248	847	486	333	186
BA														548	1088	1504	1844	2002	2096	2272
MA																103	339	652	885	1148
DS-BA-MA	1746	1747	1895	1949	2078	2139	2233	2299	2319	2362	2391	2575	2718	2821	2804	2855	3030	3140	3314	3606
Stud_% Frauen																				
DS	19.0%	19.3%	20.7%	21.4%	22.2%	23.2%	24.3%	24.7%	25.3%	26.0%	26.7%	27.9%	28.6%	29.9%	30.0%	32.9%	33.0%	34.5%	39.3%	40.2%
BA														27.4%	29.4%	28.8%	29.2%	29.4%	29.4%	29.8%
MA																20.0%	27.2%	28.5%	29.6%	31.0%
DS-BA-MA	19.0%	19.3%	20.7%	21.4%	22.2%	23.2%	24.3%	24.7%	25.3%	26.0%	26.7%	27.9%	28.6%	29.4%	29.8%	29.9%	29.9%	29.9%	30.2%	30.6%

Tabelle 3: Neu eingetretene Studierende

Neueintritte	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
DS	1896	2004	1947	2012	2118	1933	1945	2004	1990	2026	1924	2291	2267	2190	141	66	18	2	0	0
BA															1694	2003	2002	1994	2167	2443
MA																222	729	1278	1455	1871
DS-BA-MA	1896	2004	1947	2012	2118	1933	1945	2004	1990	2026	1924	2291	2267	2190	1835	2291	2749	3274	3622	4314
Neu Frauen																				
DS	391	442	472	428	529	508	514	525	546	588	560	661	675	683	43	10	10	0	0	0
BA															514	592	608	599	647	758
MA																52	240	381	448	616
DS-BA-MA	391	442	472	428	529	508	514	525	546	588	560	661	675	683	557	654	858	980	1095	1374
Neu % Frauen																				
DS	20.6%	22.1%	24.2%	21.3%	25.0%	26.3%	26.4%	26.2%	27.4%	29.0%	29.1%	28.9%	29.8%	31.2%	30.5%	15.2%	55.6%	0.0%		
BA															30.3%	29.6%	30.4%	30.0%	29.9%	31.0%
MA																23.4%	32.9%	29.8%	30.8%	32.9%
DS-BA-MA	20.6%	22.1%	24.2%	21.3%	25.0%	26.3%	26.4%	26.2%	27.4%	29.0%	29.1%	28.9%	29.8%	31.2%	30.4%	28.5%	31.2%	29.9%	30.2%	31.8%

Tabelle 4: Studienabschlüsse

Abschlüsse	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
DS	1340	1437	1409	1450	1419	1461	1429	1367	1432	1358	1341	1401	1338	1331	1246	1115	951	890	446	174
BA															1	118	381	838	1086	1203
MA															101	170	271	425	861	1143
DS-BA-MA	1340	1437	1409	1450	1419	1461	1429	1367	1432	1358	1341	1401	1338	1331	1348	1403	1603	2153	2393	2520
Abs Frauen																				
DS	240	281	252	267	268	288	296	332	354	331	339	369	362	360	379	366	322	294	153	62
BA																18	108	256	310	347
MA															6	25	59	96	220	333
DS-BA-MA	240	281	252	267	268	288	296	332	354	331	339	369	362	360	385	409	489	646	683	742
Abs % Frauen																				
DS	17.9%	19.6%	17.9%	18.4%	18.9%	19.7%	20.7%	24.3%	24.7%	24.4%	25.3%	26.3%	27.1%	27.0%	30.4%	32.8%	33.9%	33.0%	34.3%	35.6%
BA															0.0%	15.3%	28.3%	30.5%	28.5%	28.8%
MA															5.9%	14.7%	21.8%	22.6%	25.6%	29.1%
DS-BA-MA	17.9%	19.6%	17.9%	18.4%	18.9%	19.7%	20.7%	24.3%	24.7%	24.4%	25.3%	26.3%	27.1%	27.0%	28.6%	29.2%	30.5%	30.0%	28.5%	29.4%

Tabelle 5: Studierende in den Departementen 2009

	Total	Frauen	%Frauen	%Männer
D-AGRL	480	305	63.5%	36.5%
D-ARCH	1543	687	44.5%	55.5%
D-BAUG	1'034	258	25.0%	75.0%
D-BIOL	1193	646	54.1%	45.9%
D-BSSE	15	5	33.3%	66.7%
D-CHAB	1041	479	46.0%	54.0%
D-ERDW	313	112	35.8%	64.2%
D-GESS	102	26	25.5%	74.5%
D-INFK	832	99	11.9%	88.1%
D-ITET	937	90	9.6%	90.4%
D-MATH	658	165	25.1%	74.9%
D-MATL	250	65	26.0%	74.0%
D-MAVT	1'740	136	7.8%	92.2%
D-MTEC	221	59	26.7%	73.3%
D-PHYS	688	111	16.1%	83.9%
D-UWIS	745	363	48.7%	51.3%
ETHZ	11'792	3'606	30.6%	69.4%

Tabelle 6: Studierende (Diplom, Bachelor, Master) nach Nationalität und Geschlecht

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Stud	8946	9238	9492	9599	9425	9542	10135	10515	10969	11792
Stud_Fr	2391	2575	2718	2821	2804	2855	3030	3140	3314	3606
BildAusl	566	569	572	581	664	739	968	1276	1650	2155
%BildAusl	6.3%	6.2%	6.0%	6.1%	7.0%	7.7%	9.6%	12.1%	15.0%	18.3%
Stud_BildAusl_Fr	166	155	151	143	161	189	265	370	475	645
%Stud_BildAusl_Fr	1.9%	1.7%	1.6%	1.5%	1.7%	2.0%	2.6%	3.5%	4.3%	5.5%
Stud_CH_Fr	2225	2420	2567	2678	2643	2666	2765	2770	2839	2961
%Stud_CH_Fr	24.9%	26.2%	27.0%	27.9%	28.0%	27.9%	27.3%	26.3%	25.9%	25.1%
Stud_BildAusl_M	400	414	421	438	503	550	703	906	1175	1510
%Stud_BildAusl_M	4.5%	4.5%	4.4%	4.6%	5.3%	5.8%	6.9%	8.6%	10.7%	12.8%
Stud_CH_M	6155	6249	6353	6340	6118	6137	6402	6469	6480	6676
%Stud_CH_M	68.8%	67.6%	66.9%	66.0%	64.9%	64.3%	63.2%	61.5%	59.1%	56.6%
%CH_Fr an Fr	26.6%	27.9%	28.8%	29.7%	30.2%	30.3%	30.2%	30.0%	30.5%	30.7%
%BildAusl_Fr an Fr	29.3%	27.2%	26.4%	24.6%	24.2%	25.6%	27.4%	29.0%	28.8%	29.9%

Tabelle 7: Bachelor-Studierende nach Nationalität und Geschlecht

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
BA Stud	2003	3703	5230	6320	6821	7134	7628
BA Stud_Fr	548	1088	1504	1844	2002	2096	2272
BA BildAusl	96	245	361	550	649	807	966
%BA BildAusl	4.8%	6.6%	6.9%	8.7%	9.5%	11.3%	12.7%
BA Stud_BildAusl_Fr	17	54	90	143	173	193	218
%BA Stud_BildAusl_Fr	0.8%	1.5%	1.7%	2.3%	2.5%	2.7%	2.9%
BA Stud_CH_Fr	531	1034	1414	1701	1829	1903	2054
%BA Stud_CH_Fr	26.5%	27.9%	27.0%	26.9%	26.8%	26.7%	26.9%
BA Stud_BildAusl_M	79	191	271	407	476	614	748
%BA Stud_BildAusl_M	3.9%	5.2%	5.2%	6.4%	7.0%	8.6%	9.8%
BA Stud_CH_M	1376	2424	3455	4069	4343	4424	4608
%BA Stud_CH_M	68.7%	65.5%	66.1%	64.4%	63.7%	62.0%	60.4%
%CH_Fr an Fr	27.8%	29.9%	29.0%	29.5%	29.6%	30.1%	30.8%
%BildAusl_Fr an Fr	17.7%	22.0%	24.9%	26.0%	26.7%	23.9%	22.6%

Tabelle 8: Master-Studierende nach Nationalität und Geschlecht

	2005	2006	2007	2008	2009
MA_Stud	514	1248	2284	2987	3701
MA_Stud_Fr	103	339	652	885	1148
MA_BildAusl	71	219	508	782	1153
%MA_BildAusl	13.8%	17.5%	22.2%	26.2%	31.2%
MA_Stud_BildAusl_Fr	18	70	166	260	414
%MA_Stud_BildAusl_Fr	3.5%	5.6%	7.3%	8.7%	11.2%
MA_Stud_CH_Fr	85	269	486	625	734
%MA_Stud_CH_Fr	16.5%	21.6%	21.3%	20.9%	19.8%
MA_Stud_BildAusl_M	53	149	342	522	739
%MA_Stud_BildAusl_M	10.3%	11.9%	15.0%	17.5%	20.0%
MA_Stud_CH_M	358	760	1290	1580	1814
%MA_Stud_CH_M	69.6%	60.9%	56.5%	52.9%	49.0%
%CH_Fr an Fr	19.2%	26.1%	27.4%	28.3%	28.8%
%BildAusl_Fr an Fr	25.4%	32.0%	32.7%	33.2%	35.9%

Tabelle 9: Maturitäten nach Geschlecht 2009

	Total	Frauen	Frauen	Männer
Maturitäten gesamt	18240	10504	57.6%	42.4%
Schwerpunkte: Biologie + Chemie	3142	1616	51.4%	48.6%
Schwerpunkte: Physik + Mathe	1813	387	21.3%	78.7%
Summe Schwerpunkte	4955	2003	40.4%	59.6%
Neueintritte BS_Stud ETHZ	2443	758	31.0%	69.0%

Tabelle 10: Doktorierende

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Doktorierende																				
Dr_Stud	1830	1946	1981	2046	2063	2120	2194	2162	2317	2258	2262	2300	2455	2529	2614	2674	2794	2907	3205	3396
Frauen	264	285	301	328	371	409	469	503	526	543	534	551	609	669	681	719	786	827	961	1033
%Frauen	14.4%	14.6%	15.2%	16.0%	18.0%	19.3%	21.4%	23.3%	22.7%	24.0%	23.6%	24.0%	24.8%	26.5%	26.1%	26.9%	28.1%	28.4%	30.0%	30.4%
Neueintritte																				
Dr_Neu	416	455	473	524	507	535	616	551	684	488	613	605	701	606	631	680	770	745	922	939
Frauen	73	68	77	110	102	109	146	131	139	132	149	145	204	177	171	194	249	210	295	301
%Frauen	17.5%	14.9%	16.3%	21.0%	20.1%	20.4%	23.7%	23.8%	20.3%	27.0%	24.3%	20.7%	33.7%	29.2%	27.1%	28.5%	32.3%	28.2%	32.0%	32.1%
Abschlüsse																				
Dr_Abs	282	304	343	402	462	422	452	533	492	475	523	488	483	429	471	506	569	572	566	651
Frauen													129	95	133	121	157	151	141	192
%Frauen													26.7%	22.1%	28.2%	23.9%	27.6%	26.4%	24.9%	29.5%

Tabelle 11: Doktorierende in den Departementen 2009

	Total	Frauen	%Frauen	%Männer
D-AGRL	183	100	54.6%	45.4%
D-ARCH	102	35	34.3%	65.7%
D-BAUG	204	41	20.1%	79.9%
D-BIOL	377	185	49.1%	50.9%
D-BSSE	25	4	16.0%	84.0%
D-CHAB	439	141	32.1%	67.9%
D-ERDW	131	56	42.7%	57.3%
D-GESS	61	31	50.8%	49.2%
D-INFK	232	27	11.6%	88.4%
D-ITET	347	58	16.7%	83.3%
D-MATH	101	17	16.8%	83.2%
D-MATL	137	50	36.5%	63.5%
D-MAVT	370	45	12.2%	87.8%
D-MTEC	129	44	34.1%	65.9%
D-PHYS	238	42	17.6%	82.4%
D-UWIS	320	157	49.1%	50.9%
ETHZ	3'396	1'033	30.4%	69.6%

Tabelle 12: Abbruchquoten im Doktorat

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Doktorierende Frauen	534	551	609	669	681	719	786	827	959	1033
Abbrüche Frauen	25	24	19	21	29	25	25	25	19	32
Abbrüche %Frauen	4.7%	4.4%	3.1%	3.1%	4.3%	3.5%	3.2%	3.0%	2.0%	3.1%
Doktorierende Männer	1728	1749	1846	1860	1933	1955	2008	2080	2236	2363
Abbrüche Männer	71	61	54	83	53	50	57	63	47	65
Abbrüche %Männer	4.1%	3.5%	2.9%	4.5%	2.7%	2.6%	2.8%	3.0%	2.1%	2.8%

Tabelle 13: Doktorierende nach Nationalität und Geschlecht

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Dr Total	2263	2301	2456	2530	2615	2675	2795	2908	3206	3397
Dr Frauen	534	551	609	669	681	719	786	827	961	1033
%BildAusl	45.9%	46.3%	47.8%	49.8%	50.3%	52.3%	53.9%	54.9%	57.9%	59.0%
Dr_CH Frauen	238	243	263	281	268	270	297	310	353	379
%Dr_CH Frauen	10.5%	10.6%	10.7%	11.1%	10.3%	10.1%	10.6%	10.7%	11.0%	11.2%
Dr_BildAusl Frauen	296	308	346	388	413	449	489	517	608	654
%Dr_BildAusl Frauen	13.1%	13.4%	14.1%	15.3%	15.8%	16.8%	17.5%	17.8%	19.0%	19.3%
Dr_CH Männer	986	991	1018	989	1032	1005	990	1001	995	1014
%Dr_CH Männer	43.6%	43.1%	41.5%	39.1%	39.5%	37.6%	35.4%	34.4%	31.0%	29.9%
Dr_BildAusl Männer	742	758	828	871	901	950	1018	1079	1249	1349
%Dr_BildAusl Männer	32.8%	33.0%	33.7%	34.4%	34.5%	35.5%	36.4%	37.1%	39.0%	39.7%
%Dr_BildAusl Fr an Dr Fr	55.4%	55.9%	56.8%	58.0%	60.6%	62.4%	62.2%	62.5%	63.3%	63.3%
%Dr_CH Fr an Dr Fr	44.6%	44.1%	43.2%	42.0%	39.4%	37.6%	37.8%	37.5%	36.7%	36.7%

Tabelle 14: Wissenschaftlicher Mittelbau

	Jan 2006	Dez 2006	Dez 2007	Dez 2008	Dez 2009
SS II					
Total	19.3	18.3	19.3	14.8	14.3
Frauen	0.0	1.0	1.0	1.0	1.0
% Frauen	0.0%	5.5%	5.2%	6.8%	7.0%
SS I/LeitWissMa II/Gruppleit					
Total	151.6	144.8	140.9	126.9	131.7
Frauen	10.4	9.6	10.0	10.8	12.4
% Frauen	6.9%	6.6%	7.1%	8.5%	9.4%
OA II/(h) WissMa II/LeitWissMa I					
Total	182.2	178.0	180.0	186.0	185.7
Frauen	23.9	25.7	26.3	23.2	25.6
% Frauen	13.1%	14.4%	14.6%	12.5%	13.8%
OA I/(h) WissMa I					
Total	370.7	370.4	383.2	410.0	397.9
Frauen	83.6	83.1	91.8	97.7	86.9
% Frauen	22.5%	22.4%	24.0%	23.8%	21.8%
Post-Dr/WissAss II					
Total	690.9	764.5	811.5	850.9	943.8
Frauen	199.3	222.9	244.6	255.9	283.0
% Frauen	28.8%	29.2%	30.1%	30.1%	30.0%
Dr/WissAss I					
Total	1920.3	2062.1	2116.5	2219.3	2356.4
Frauen	472.8	525.9	550.0	599.1	637.4
% Frauen	24.6%	25.5%	26.0%	27.0%	27.1%
Mittelbau					
%Frauen	22.4%	23.2%	24.3%	24.5%	24.4%

Tabelle 15: Wissenschaftlicher Mittelbau – Ausländer/innen

	Jan 2006	Dez 2006	Dez 2007	Dez 2008	Dez 2009
SS/LeitWissMa					
Total	52.6	53.9	52.1	46.6	47.1
Frauen	4.4	6.2	6.4	7.2	7.7
% Frauen	8.4%	11.5%	12.3%	15.5%	16.4%
OA/WissMa					
Total	294.1	303.1	324.4	362.6	368.8
Frauen	58.0	64.0	74.9	75.5	71.4
% Frauen	19.7%	21.1%	23.1%	20.8%	19.4%
Post-Dr/WissAss II					
Total	490.8	558.0	617.4	665.0	747.7
Frauen	140.1	159.2	183.3	193.8	220.2
% Frauen	28.5%	28.5%	29.7%	29.1%	29.5%
Mittelbau					
%Frauen	24.2%	25.1%	26.6%	25.7%	25.7%

Tabelle 16: Wissenschaftlicher Mittelbau – Schweizer/innen

	Jan 2006	Dez 2006	Dez 2007	Dez 2008	Dez 2009
SS/LeitWissMa					
Total	123.2	115.7	114.0	100.0	104.0
Frauen	6.0	5.1	4.6	4.6	5.7
% Frauen	4.9%	4.4%	4.0%	4.6%	5.5%
OA/WissMa					
Total	267.9	257.7	257.6	251.7	236.8
Frauen	51.0	47.6	49.0	51.4	47.6
% Frauen	19.0%	18.5%	19.0%	20.4%	20.1%
Post-Dr/WissAss II					
Total	212.1	218.8	206.3	196.0	207.9
Frauen	62.9	67.6	67.5	66.3	64.7
% Frauen	29.7%	30.9%	32.7%	33.8%	31.1%
Mittelbau					
%Frauen	19.9%	20.3%	21.0%	22.3%	21.5%

Tabelle 17: Habilitationen nach Departement 2005-2009

	Total	Frauen	%Frauen
D-AGRL	3	1	33.3%
D-ARCH	2	0	0.0%
D-BAUG	0	0	
D-BIOL	9	1	11.1%
D-BSSE	1	0	0.0%
D-CHAB	12	4	33.3%
D-ERDW	6	0	0.0%
D-GESS	1	1	100.0%
D-INFK	3	0	0.0%
D-ITET	4	0	0.0%
D-MATH	2	1	50.0%
D-MATL	6	1	16.7%
D-MAVT	5	0	0.0%
D-MTEC	8	2	25.0%
D-PHYS	8	1	12.5%
D-UWIS	13	6	46.2%
ETHZ	83	18	21.7%

Tabelle 18: Assistenz- sowie ordentliche und ausserordentliche Professuren 1991-2009

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Assistenzprofessur (inkl. Tenure Track)																			
AProf	14.0	23.0	35.0	39.3	39.3	41.3	40.8	32.9	38.5	49.4	56.9	58.9	64.2	56.8	53.2	49.7	54.3	54.0	61.2
Frauen	2	4	6	5	3	5	7.5	7.5	10.7	12.4	10.6	11.4	11.7	9.3	8.7	5.7	9	13.75	13.75
%Frauen	14.3%	17.4%	17.1%	12.7%	7.6%	12.1%	18.4%	22.8%	27.8%	25.1%	18.6%	19.4%	18.2%	16.4%	16.4%	11.5%	16.6%	25.5%	22.5%
Ordentliche und ausserordentliche Professur																			
o+aProf	276.8	280.7	283.9	291.3	291.3	288.1	296.7	291.2	294.0	284.8	287.5	281.8	292.0	301.2	295.4	309.2	313.7	317.5	327.2
Frauen	3	6	7	6.5	7	8	10.9	10.9	11.9	12	13	12	13.25	15.25	16.76	22.76	25.21	25.6	27.2
%Frauen	1.1%	2.1%	2.5%	2.2%	2.4%	2.8%	3.7%	3.7%	4.0%	4.2%	4.5%	4.3%	4.5%	5.1%	5.7%	7.4%	8.0%	8.1%	8.3%

Tabelle 19: Assistenz- sowie ordentliche und ausserordentliche Professuren in den Deaprtementen 2009

o+aProf	AProf		o+aProf	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
D-AGRL	0.2	1.0	12.0	3.0
D-ARCH	4.2	0.0	24.3	3.0
D-BAUG	2.0	0.0	20.0	4.0
D-BIOL	8.0	1.0	21.0	4.0
D-BSSE	1.0	1.0	5.0	0.0
D-CHAB	4.0	2.0	30.0	1.0
D-ERDW	0.0	1.0	12.0	0.0
D-GESS	2.0	2.0	16.0	2.0
D-INFK	4.0	1.0	17.9	2.0
D-ITET	4.0	0.0	21.5	0.0
D-MATH	3.0	2.0	26.8	1.0
D-MATL	3.0	0.0	7.0	1.0
D-MAVT	3.0	0.0	26.0	0.0
D-MTEC	1.0	1.0	12.3	1.0
D-PHYS	5.3	0.8	21.0	2.2
D-UWIS	2.8	1.0	23.3	2.0

Tabelle 20: Berufungsverfahren

	Bewerbungen	Nennungen	Einladungen	Berufungen
Total	5235	165	626	105
Frauen	763	24	104	21
%Frauen	14.6%	14.5%	16.6%	20.0%

Tabelle 21: ETH Research Grants

Jahr	2006	2007	2008	2009
Anzahl Gesuche	121	84	101	96
Gesuche Frauen	7	9	13	16
- davon Professorinnen	4	3	5	9
- davon Assistenzprofessorinnen	1	1	1	3
- davon Doktorinnen	2	3	6	3
Bewilligte Gesuche	72	56	66	62
Bewilligte Gesuche Frauen	4	4	8	11
%Frauen Gesuche	5.8%	10.7%	12.9%	16.7%
%Frauen Bewilligte Gesuche	5.6%	7.1%	12.1%	17.7%
%Frauen Bewilligtes Budget	5.2%	6.7%	15.3%	20.0%

equal!

Chancengleichheit von Frau und Mann

ETH Zürich
Stelle für Chancengleichheit von Frau und Mann
Weinbergstrasse 41
CH-8092 Zürich, Schweiz

Tel. +41 44 632 6026

www.gender-monitoring.ethz.ch

equal@sl.ethz.ch
www.equal.ethz.ch